

BICOM® Bioresonanzmethode

Chronische Erkrankungen

Therapeuten und Patienten berichten



Ein kleiner Auszug aus verschiedenen Ausgaben unserer
Number One – BICOM Bioresonanz News

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| Allergien / Asthma / Bronchitis / HNO-Bereich | 3 |
| Arbeitsunfähige Multiallergikerin | 4 |
| Heuschnupfen | 5 |
| „Ich habe keine allergische Reaktion mehr auf die Katzen“ | 7 |
| Feuerwehrmann von schwerem Asthma befreit..... | 9 |
| Hilfe bei Asthma..... | 11 |
| Hannes kann wieder frei durchatmen | 13 |
| Seit mehr als 10 Jahren massive allergische Reaktionen mit extremer Atemnot..... | 14 |
| Seit Monaten Dauerschnupfen, Augentränen und gelegentlich schwere Atemnot ... | 16 |
| 40-jährige Frau litt seit 25 Jahren an laufender Nase und tränenden Augen..... | 18 |
| Chronische Nasenschleimhautentzündung | 19 |
| Seit dem 2. Lebensjahr enorme gesundheitliche Probleme: | |
| Chemikalienempfindlichkeit | 20 |
| Nächtlicher Reizhusten bei Kindern..... | 22 |
| Bronchitis..... | 24 |
| Augen..... | 25 |
| Augenentzündungen durch Allergien, Viren oder Bakterien | 26 |
| Allgemeines/Infektionskrankheiten/Warzen/Magen/Darm | 27 |
| Seit 10 Jahren waren die Hände übersät mit Vulgärwarzen..... | 28 |
| Mononukleose und die Folgen | 29 |
| Migräne mit starker Übelkeit und Erbrechen..... | 31 |
| Reizmagen | 32 |
| Morbus Crohn..... | 33 |
| Verbesserte Leberwerte | 34 |
| Jahrzehntelang eiskalte Füße | 35 |
| Gynäkologie | 36 |
| Brustentzündung, Milchstau und eitrige Brustwarzen | 37 |
| Von der Mykosebehandlung bis zur Therapie einer Endometriose | 39 |
| Nach ungewollter Kinderlosigkeit: Endlich ein Baby!..... | 40 |
| Glückliche Patientin: Von PAP IIIId auf PAP II | 41 |
| Von PAP IVa auf PAP II Entscheidung für die Alternativmedizin..... | 42 |
| Seit Jahren rezidivierende Entzündungen in der Vagina und im kleinen Becken | 44 |
| Haut | 45 |
| Urtikaria | 46 |
| Arbeitsunfähig und gehbehindert durch extrem entzündete und stark schmerzhaft Beine..... | 50 |

| | |
|---|-----------|
| Über 20 Jahre lang extreme Hautrötung im Gesicht | 51 |
| Neurodermitis in seiner schlimmsten Form | 52 |
| Baby mit hartnäckigem Hautausschlag | 54 |
| Hautausschlag: Seit 10 Jahren eitrige Pusteln am ganzen Körper | 56 |
| Hyperaktivität | 58 |
| Behandlung von AD(H)S mit dem BICOM | 59 |
| Hyperaktiv und ständig erkältet | 61 |
| Bewegungsapparat / Neurologie | 62 |
| Schwere Komplikationen nach der Geburt | 63 |
| Morbus Sudeck und Knochenhautentzündung | 66 |
| Rheuma und Osteochondrose | 68 |
| Schnelle und anhaltende Besserung nicht nur bei Arthrose, sondern auch bei Sportverletzungen | 70 |
| Post-Herpes zoster Neuralgie | 72 |
| Bei 124 Bandscheibenvorfällen: Bioresonanz statt Operation | 73 |
| Vom Gehirn ausgehende Lähmungen behandelt | 75 |
| Epilepsie bei einem Säugling | 77 |
| Schmerzen | 78 |
| Rückenschmerzen | 79 |
| Schmerzen erfolgreich therapieren | 81 |
| 82-jährige Schmerzpatientin | 83 |
| Starke Schmerzen und Ödeme | 85 |
| Urologie | 87 |
| Hohes Fieber und Bakterien im Urin | 88 |
| Abhilfe bei Inkontinenz nach Prostataoperation | 89 |
| Schluss mit rezidivierenden Harnwegsinfekten | 90 |

Allergien / Asthma / Bronchitis / HNO-Bereich

Arbeitsunfähige Multiallergikerin

Patientin: „Ich hätte nicht gedacht, dass es so gut werden würde.“

Anfang März letzten Jahres kam die 36-jährige Patientin in meine Praxis, nachdem sie einen Vortrag über die Bioresonanztherapie, den ich in der Volkshochschule gehalten hatte, gehört hatte. Sie war Multiallergikerin und nahm hochdosiert Antihistaminika ein. Doch leider zeigten diese keine Wirkung mehr. Sie litt unter juckenden und geschwollenen Augen, Heuschnupfen mit Niesattacken bis hin zu Asthmaanfällen. Nach dem Genuss von Äpfeln und Nüssen bekam sie keine Luft mehr und auf Karotten reagierte die Haut mit Ausschlag. Sie hatte schon eine ambulante Klinikbehandlung hinter sich, die jedoch auch keine Hilfe brachte.

Die Heuschnupfen- und Asthmasymptome begannen mit den Frühblühern und hielten den ganzen Sommer über an. War die Pollenzeit vorüber, so begann für sie die Schnupfen- und Erkältungszeit, da das Immunsystem so geschwächt war. Sie war inzwischen nicht mehr arbeitsfähig. Obwohl sie die Bioresonanztherapie selbst bezahlen musste, war sie fest entschlossen, diese Therapie zu machen, da sie keinen anderen Weg mehr sah.

Die Testung mit dem Bicom ergab Pollenallergien gegen sämtliche Frühblüher, diverse Bäume und Gräser. Hinzu kam eine Allergie gegen Schimmelpilze und Kreuzallergien gegen Nüsse und Äpfel. Darunter lag eine Quecksilberbelastung, eine ausgeprägte Candida-Mykose und eine Kuhmilchallergie. Die Candidabelastung wurde mit entsprechender Diät und Nystatin behandelt. Im Vordergrund stand erst einmal die Allergie-Entlastungstherapie mit dem Bicom für die jeweils akuten Pollen sowie die Therapie der Schimmelpilzallergie. Dann wurde systematisch die Milchallergie mit den entsprechenden Allergieprogrammen in Kombination mit einem Stoffwechselprogramm behandelt, ebenso die Äpfel-, Nüsse- und Karotten-Unverträglichkeit. Es folgte die Quecksilberausleitung, unterstützt immer wieder durch das Programm für die Abwehrsteigerung.

Die Patientin war vier Monate bei mir in Behandlung. Ende Juni war die Therapie abgeschlossen. Die Patientin war beschwerdefrei, fühlte sich sehr wohl, konnte wieder arbeiten, alles essen und brauchte keine Medikamente mehr. Der Therapieerfolg hat sie von der Bioresonanztherapie überzeugt und sie ist sehr dankbar, dass ihr mit dieser Therapieform geholfen werden konnte. Sie sagte: „Ich hätte nicht gedacht, dass es so gut werden würde.“

E. Aenderl, HP, Happurg

Heuschnupfen

Patientin: Mein erster allergiefreier Sommer

1996 litt ich zum ersten Mal unter Heuschnupfen. Meine Augen juckten heftig, trännten und waren fast ganz angeschwollen. Die Nase lief, war verstopft und ich litt unter Atemnot. Im Gesicht hatte ich Flecken und mein ganzer Körper juckte. Hinzu kam eine Katzenhaarallergie.

Mein Weg führte zum Hautarzt und Allergologen. Dieser verordnete mir eine Cortisonsalbe für die Augen und ein Cortisonspray für die Bronchien. Die Schwellung der Augen ließ unter der Wirkung der Cortisonsalbe etwas nach, sie waren aber weiterhin gerötet und juckten immer noch. Die Nase lief weniger, aber sie lief. Das Cortisonspray entlastete zwar meine Bronchien, verursachte bei mir aber ca. eine Stunde nach der Anwendung Übelkeit.

Da dieser Therapieansatz für mich sehr unbefriedigend war, ging ich zu einem Heilpraktiker. Dort erhielt ich eine Eigenblut-Calcium-Therapie. Ich habe Angst vor Spritzen und vor allen Dingen war die Blutabnahme für mich sehr belastend, da ich schlechte Venen habe. Die Beschwerden besserten sich, aber der wirklich durchgreifende Erfolg blieb aus. Ich bekam dann auch noch andere naturheilkundliche Behandlungen wie z.B. Akupunktur, Neuraltherapie und Fußreflexzonenmassage. Aber auch das war nicht wirklich erfolgreich. Die allergischen Beschwerden dauerten jedes Jahr von März bis Oktober und so bedeutete für mich die schönste Jahreszeit immer eine Leidenszeit.

Anfang 2001 erzählte mir eine Freundin, die früher ebenfalls unter Allergien gelitten hatte, dass ihr eine Therapeutin mit der Bioresonanztherapie sehr geholfen hätte. Ich ließ mir deren Adresse und Telefonnummer geben und rief auch sofort an, um mir einen Termin geben zu lassen. Leider existierte in der Praxis eine Warteliste und der nächste freie Termin war erst in zwei Monaten, da sich die Therapieerfolge herumgesprochen hatten und die Praxis von Patienten aus ganz Deutschland aufgesucht wird. Gott sei Dank war meine Leidenszeit noch nicht angebrochen.

Mitte März ging ich zum ersten Mal zur Bioresonanztherapie. Mit einem biophysikalischen Testverfahren wurde herausgefunden, dass ich auf Birke, Flieder, Gräser, Nüsse, verschiedene Metalle, Weizen und Katzenhaare allergisch reagierte. Erstaunlich war für mich, dass hier mehr herausgefunden wurde als mit dem Pricktest beim Hautarzt.

Die Allergien wurden mit dem Bicom Gerät therapiert. Ende April war die Therapie gegen die Pollenallergien abgeschlossen und ich war beschwerdefrei. Ich konnte es gar nicht glauben! Neben der Praxis befand sich eine große Wiese. Als ich meine letzte Pollentherapie bekommen hatte, verließ ich die Praxis, lief zur Wiese und ging in gebückter Haltung, damit mein Gesicht ganz nah bei den Gräsern war, tief einatmend

immer wieder die Wiese entlang. Und ich habe keinerlei allergische Reaktionen verspürt! Das war einfach phänomenal. Ich war sehr glücklich und erlebte meinen ersten allergiefreien Sommer seit 1996.

Ich habe anschließend auch noch die restlichen Belastungen behandeln lassen. Insgesamt bekam ich elf Bioresonanzsitzungen.

Übrigens konnte ich mir nach dieser erfolgreichen Therapie endlich einen Herzenswunsch erfüllen: einen eigenen Hund. Denn nun konnte ich ja ohne Probleme das ganze Jahr über mit ihm Gassi gehen.

Patientin Nicole Iconomou
Frühjahr 2004

Patientenbericht:

„Ich habe keine allergische Reaktion mehr auf die Katzen“



Sohn Marius mit Katzenkind Lucy

Als wir im letzten Sommer Urlaub auf einem Bauernhof in Tschechien machten, entdeckten meine Kinder im Stall ein winziges, halb verhungertes Kätzchen, das offenbar nicht mehr von seiner Mutter versorgt wurde. Es war in einem erbärmlichen Zustand. Wir päppelten es auf, so gut es ging, und am Ende des Urlaubs war es uns allen, vor allem aber meinem größeren Sohn Marius, so ans Herz gewachsen, dass wir entschieden, es mit heim zu nehmen. Smilla, wie wir die Kleine nannten, entwickelte sich prächtig und wurde zu einem von allen geliebten Familienmitglied.

Die Freude war riesig, als sie im August drei entzückende Babys bekam. Die ganze Familie lag auf dem Fußboden, um aus nächster Nähe am Mutterglück teilzuhaben. Wir waren uns einig, dass wir eine davon, die kleine Lucy, behalten wollten.

Bald danach kamen die großen Ferien und wir fuhren zwei Wochen nach Italien – natürlich ohne Katzen. Wie groß war der Schreck, als ich danach feststellen musste, dass nicht nur die kleinen Miezen prächtig gediehen waren, sondern leider auch eine Katzen-Allergie, die ich gegen das lange Fell der Kleinen entwickelt hatte.

Ich konnte gar nicht mehr aufhören zu niesen und meine Augen juckten entsetzlich. Das war nicht nur höchst unangenehm, sondern auch eine ernste Gefährdung für meine Arbeit als professionelle Sprecherin im Bereich Medienproduktion, da ich natürlich nicht mit belegten Stimmbändern vors Mikrofon treten kann. Es musste also sofort etwas geschehen.

Mein erster Hilferuf ging an unseren Homöopathen, der mir trotz eines verordneten Mittels (Tuberculinum Bovinum LM 18) leider die klare Ansage gab, dass die kleinen Katzen sofort weg müssten: „Schließlich geht es hier um Ihre Gesundheit.“

Mit dieser Lösung konnte ich mich überhaupt nicht anfreunden, zumal meine Kinder völlig vor den Kopf gestoßen waren, als sie erfuhren, dass sie ihre kleine Lucy

hergeben sollten. Es gab heftigsten Protest und es war klar, dass wir eine andere Lösung finden mussten.

Mein nächster Anruf ging an eine Bioresonanztherapeutin, die mir gleich Mut zusprach. Zur ersten Behandlung sollte ich Speichel und Haare von allen Katzen mitbringen, da sie die Information dieser Substanzen für die Bioresonanztherapie benötigte.

Mein Ältester, dem es besonders wichtig war, dass wir die Kätzchen nicht weggeben mussten, half mir eifrig bei den Vorbereitungen. Er tupfte ganz vorsichtig mit Wattestäbchen in die kleinen Katzenmäulchen, um Spucke zu sammeln und schnitt mit einer Nagelschere kleine Haarbüschelchen aus dem Fell. Dann wurde alles sorgfältig zusammengepackt und mit zur Bicom Therapie genommen. Es mutete ein wenig eigenartig an, was die Therapeutin da tat, doch die Therapie selbst war entspannend und ohne einen Piks oder ähnliches.

Nach der ersten Sitzung kam ich heim, steckte meine Nase in die Wuschelpelze und – nichts geschah! Kein einziger Nieser kitzelte in meiner Nase, kein Anflug von Jucken war in meinen Augen zu spüren. Einfach fantastisch! Es ist müßig zu sagen, dass ich zur großen Begeisterung meiner Kinder umgehend Entwarnung gegeben habe und das Katzenkind Lucy natürlich bei uns bleiben darf.

Ich ging noch zweimal zur Nachbehandlung und ich habe keine allergische Reaktion mehr auf die Katzen. Unsere Kinder sind darüber sehr glücklich. Ich bin begeistert von der Bioresonanztherapie und habe sie auch schon Freunden empfohlen! Schade, dass nicht noch viel mehr Ärzte diese Therapiemethode anbieten.



Ruth Stefani

Ein gutes Gefühl, Patienten so helfen zu können

Feuerwehrmann von schwerem Asthma befreit

Mit der Bioresonanz gibt es auch bei Asthma ganz außerordentliche Therapieerfolge. Erwachsenen und Kindern, die jahrelang unter Asthma gelitten haben, geht es dank der Bicom Therapie wieder gut.

So auch dem 48-jährigen Berufsfeuerwehrmann, der über Jahre hinweg an Asthma litt. Begonnen hatte die Erkrankung bereits in der Kindheit mit Heuschnupfen und Atemnot, was sich allmählich zu einem schweren Asthma entwickelte.

Schulmedizinisch war bereits die gesamte Bandbreite an Behandlungsmöglichkeiten ausgeschöpft. Der Patient hatte im Laufe der Jahre eine Odyssee von Facharzt zu Facharzt hinter sich. Neben dem Allgemeinarzt konsultierte er den Lungenfacharzt, den Kardiologen und den Allergologen.

Ein vom Allergologen durchgeführter Pricktest ergab Allergene wie Hausstaubmilben, Schimmelpilze, Tierepithelien etc. Diese wurden symptomatisch mit Aeromax-Inhalationsbehandlungen sowie Kortison-Tabletten und -sprays behandelt. Doch all dies brachte keine anhaltende Besserung, sondern lediglich eine Unterdrückung der Symptome.

Seine aufreibende Arbeit bei der Feuerwehr mit den 24-Stunden-Schichten war für ihn fast nicht mehr zu bewältigen. Immer häufiger litt er unter extremer Atemnot. Im September 1996 hatte er einen lebensbedrohlichen Asthmaanfall und musste notfallmäßig behandelt werden.

Im März 1997 kam er zu mir in die Praxis. Nach einem ausführlichen Anamnesegespräch folgte die kinesiologische Testung mit Hilfe des Bicom Gerätes. Der Test bestätigte das auch schon vom Allergologen ermittelte Ergebnis einer Hausstaubmilben-Allergie. Jedoch wurden auch noch andere Allergene getestet.

Im wöchentlichen Abstand erfolgten sieben Bicom Therapien, bei denen vor allen Dingen die Hausstaub-Allergie behandelt wurde.

Zusätzlich applizierte ich noch Bicom Programme zur Stabilisierung der Darmflora, zum Aufbau des Immunsystems und zur Toxinausleitung. All diese Programme sind bereits im Bicom Gerät eingespeichert und zur Testung und Therapie sofort abrufbar.

Nach den ersten sieben Behandlungen war eine fast 90 %ige Besserung eingetreten.

Sein Kortisonspray brauchte er ab diesem Zeitpunkt nicht mehr. Ab Juli folgten dann vier weitere Therapien im monatlichen Abstand. Im Oktober 1997 kam er dann das letzte Mal zur Asthma-Behandlung. Es ging ihm hervorragend. Das ist jetzt knapp acht Jahre her und er hatte keinerlei asthmatischen Beschwerden mehr.

Als er vor einiger Zeit wegen eines anderen Wehwehchens in meine Praxis kam, erzählte er mir voller Tatendrang, dass er sich ein Holzhaus gebaut hatte. Der viele Staub und der Dreck während der Bauphase hatten ihn und seine Lungen überhaupt nicht belastet. Auch Anstrengungen und Stress bei der Arbeit – er ist nach wie vor den gleichen extremen Belastungen ausgesetzt – machen ihm nicht mehr zu schaffen.

Das ist nur einer von Hunderten von Patienten, die ich schon erfolgreich mit dem Bicom behandelt habe. Ein gutes Gefühl, Patienten so helfen zu können.

Angelika Prigge-Jugsch,
Heilpraktikerin

Eine Mutter berichtet:

Hilfe bei Asthma

Folgenden Brief erhielt die Geschäftsleitung von Regumed von der Mutter eines asthmakranken Kindes:

Sehr geehrte Frau Brügemann, sehr geehrter Herr Brügemann, mein Name ist Nancy Langhein-Mayr, meine Tochter wurde mit dem Bicom Gerät behandelt und es stellten sich unerdenkliche Besserungen ein. Ich bin von dieser Methode und dem Gerät absolut fasziniert.

Meine 5-jährige Tochter liebt Tiere über alles. Durch die massiven Allergien gegen Hunde- und Pferdehaare, Hausstaub und andere Stoffe litt Sandy unter allen möglichen Symptomen wie stark geröteten Augen, Schnupfen und sogar Asthmaanfällen.

Sich von Tieren fern halten zu müssen ist für ein Kind natürlich doppelt schwer. Die Beschwerden wurden immer schlimmer und Sandy wurde mit schwerem Asthma in eine Kinderklinik eingeliefert. Die Befunde versetzten mich einen Schock. Unsere Tochter musste 3 – 4 Monate Cortison inhalieren. Es gab auf Dauer kaum Verbesserungen – von Heilungsmöglichkeiten wurde gar nicht mehr gesprochen, bei Kontakt musste wieder inhaliert werden.

Auf der Suche nach einer brauchbaren Therapie wurde sie bei einer Therapeutin zwar mit Bioresonanz behandelt, allerdings mit einem anderen Gerät, was keine Besserung brachte.

Danach wechselten wir zu einem Arzt, der ein Bicom Gerät hatte und nach kurzer Zeit waren fast alle Allergien gänzlich verschwunden. Meiner Tochter Sandy geht es nach 11 Sitzungen nun so gut, dass ich überzeugt bin, dass sie in Kürze völlig geheilt sein wird.

Sandy kann nun wieder auf den Hund der Schwiegermutter aufpassen und mit ihm spielen und letzte Woche war sie sogar reiten! Sie hatte keinerlei allergische Reaktionen. Darüber bin ich sehr glücklich.

Meiner Meinung nach ist ein Arzt, der seinen Patienten wirklich helfen will, fast verpflichtet, sich so ein Gerät anzuschaffen. Und ich denke, dass sich dies auch wirtschaftlich lohnt, da die einzelne Behandlungsdauer meistens kurz und das Gerät bei vielen Patienten einsetzbar ist.



Sandy

Ich bin so begeistert, dass ich mit Herzblut möchte, dass vielen Patienten geholfen wird. Ich denke, dass diese Methode bekannter werden muss und viel mehr Ärzte so ein Gerät einsetzen sollten. Ich überlege mir sogar, ob ich nicht meinen derzeitigen Beruf an den Nagel hänge, um so einer guten Sache zum Erfolg zu verhelfen. Also nochmals vielen Dank und bitte schreiben Sie mir, ob ich Ihnen irgendwie helfen kann, diese Therapie bekannter zu machen.

Ihre Nancy Langhein-Mayr
Winter 2003

Kleinkind mit Asthma

Hannes kann wieder frei durchatmen

Als der kleine Hannes sieben Monate alt war, entwickelte er eine spastische Bronchitis und litt immer häufiger unter asthmatischen Anfällen. Seine Nase war seit dieser Zeit chronisch verstopft und an der Hand zeigte sich zeitweise ein juckendes Ekzem.

Er war in schulmedizinischer Behandlung und musste täglich einmal eine DNCG-haltige Lösung inhalieren. Dies brachte jedoch keine anhaltende Besserung.

Im Alter von vier Jahren kam Hannes mit seiner Mutter in unsere Praxis. Die Testung ergab eine Allergie auf Kuhmilch, Weißmehl, Hausstaub und eine starke Schimmelpilzbelastung.

Mit dem Bicom Gerät wurde zuerst die Kuhmilchallergie behandelt. Hierzu waren zwei Bicom Therapien nötig. Anschließend wurde einmal die Weizenallergie therapiert.

Zusätzlich wurden die Bicom Programme „Toxinausleitung“ und „Stoffwechsel anregen“ eingesetzt. Nach diesen ersten drei Therapien war bereits eine spür- und sichtbare Besserung eingetreten. Hannes konnte wieder frei durchatmen und das Ekzem an der Hand war verschwunden. Die täglichen Inhalationen waren nicht mehr nötig. Es folgten vier Bicom Therapien im wöchentlichen Abstand, bei denen wir die Hausstauballergie und die Schimmelpilzbelastung therapierten.

Insgesamt wurden sieben Therapien innerhalb von zwei Monaten durchgeführt. Hannes ist auch heute – sechs Jahre später – noch völlig beschwerdefrei.

Dr. Jürgen Hennecke, Aachen
Sommer 2005

Hilfe bei austerapierten Fällen?

Seit mehr als 10 Jahren massive allergische Reaktionen mit extremer Atemnot

Um herauszufinden, ob die Bioresonanz wirklich funktioniert, habe ich in der ersten Zeit, in der ich das Bicom hatte, vor allem die Patienten behandelt, denen es sehr schlecht ging. Mein Hintergedanke dabei war, dass das Gerät wirklich gut sein müsse, wenn es bei diesen schweren Fällen hilft.

Das Ergebnis konnte sich sehen lassen: Ich konnte einigen chronisch kranken Patienten helfen, bei denen ich vorher schon diverse schulmedizinische Möglichkeiten ausprobiert hatte.

Die Bioresonanz ist ein neuer, florierender Zweig in meiner kleinen Praxis. Ich habe in den zweieinhalb Jahren, in denen ich das Bicom Gerät einsetze, ungefähr 400 Patienten damit behandelt. Ich habe anfangs meine Patienten ganz gezielt auf diese Therapiemethode angesprochen, das war vor allem zu Beginn sehr wichtig. Nur so konnte ich herausfinden, wie hoch die Erfolgsquote liegt. Und bei uns liegt sie zwischen 80 und 90 %.

Es gibt Tage, an denen ich wesentlich mehr mit Bioresonanz beschäftigt bin als mit meiner herkömmlichen Kassenpraxis. Aus gesundheitlichen Gründen habe ich vor sechs Jahren meine Praxis halbiert. Ohne die Bioresonanz hätte meine Praxis wahrscheinlich nicht überlebt. Mittlerweile sorgt die Mundpropaganda dafür, dass die Patienten von sich aus nach dieser Therapie fragen.

Von einem Fall möchte ich berichten: Diese Patientin (Kindergärtnerin, 39 Jahre alt) litt schon lange unter massiven allergischen Reaktionen mit extremer Atemnot. Die Einschränkungen in ihrem Lebensraum, ihren Lebensgestaltungsmöglichkeiten und auch die Auswirkungen auf den beruflichen Alltag machten ihr schwer zu schaffen.

Im Frühjahr und Sommer hatte sie die Fenster ihrer Wohnung mit feuchten Tüchern verhängt, um die Pollen einigermaßen abzuhalten. Sie hatte schon einige Jahre Medikamente wie Livocab, Peritol und andere Antihistaminika in der Hoffnung, die immer weiter zunehmenden Beschwerden in den Griff zu bekommen, eingenommen.

Seit mehr als 10 Jahren war sie bei mir bereits in Behandlung, doch ich hatte ihr nicht wirklich helfen können. Als ich dann das Bicom Gerät erhalten hatte, riet ich ihr, es mit der Bioresonanztherapie zu versuchen.

Sie willigte ein und beim Testen stellte sich heraus, dass sie auf mehrere Substanzen allergisch reagierte. Die Hauptallergene waren Birke, Katze und Schafwolle.

Ich behandelte sie etwa zehn Mal im wöchentlichen Abstand; danach war sie völlig symptomfrei.

Erst vor kurzem kam sie aus einem anderen Grund in meine Praxis und berichtete freudig, dass sie keinerlei allergische Reaktionen mehr habe. Die Behandlung liegt jetzt gut zwei Jahre zurück. Sie ist natürlich begeistert und auf ihre Empfehlung kommen regelmäßig Patienten.

Wenn ich meinen Kollegen einen Tipp geben könnte, würde ich sagen, dass es meines Erachtens sehr wichtig ist, dass man selbst ausprobiert, ob eine Behandlungsmethode funktioniert oder nicht. Denn nur dann kann man sicher sein und sich ein Urteil bilden. Ich habe es nicht bereut, dass ich mich für die Bioresonanz entschieden habe, im Gegenteil, ich kann sie nur weiterempfehlen.



Rainhart Neumann,
Praktischer Arzt

Seit Monaten Dauerschnupfen, Augentränen und gelegentlich schwere Atemnot

HNO-Arzt: Bicom Bioresonanzmethode – ein gutes Äquivalent für gesunkene Einnahmen durch die Gesundheitsreform

Seit über drei Jahren arbeite ich in meiner HNO-Praxis mit der Bioresonanzmethode. Trotz anfänglicher Bedenken, ob sich diese Therapie wirklich bezahlt macht, zeigen mir meine Erfolge mit dieser Therapieform täglich, dass ich mich richtig entschieden habe.

Als HNO-Arzt habe ich sehr viele Allergiepationen. Gerade bei Allergien bietet die Bicom Bioresonanzmethode eine herausragende Möglichkeit, den Patienten wirklich zu helfen.

So geschehen auch bei einem jungen Mann, der sich seit Monaten mit Dauerschnupfen, Augentränen und Niesreiz herumquälte. Manchmal litt er auch unter schwerer Atemnot bis hin zu asthmatischen Anfällen.

Da die immer wieder eingenommenen Antihistaminika nur kurzzeitige Linderung brachten, riet ihm sein damaliger HNO-Arzt zu einer Operation der Nasenscheidewand und der Nasenmuscheln. Anders würden diese leidigen Symptome wohl nicht verschwinden.

Da er sich einer solchen Operation nicht unterziehen wollte, wechselte er den Arzt und kam zu uns in die Praxis. Der Test mit Hilfe des Bicom Gerätes ergab eine Allergie gegen Hausstaubmilben. Diese Allergie wurde zuvor mit den herkömmlichen Allergietests nicht erkannt. Die Allergie wurde mit den entsprechenden Bicom Programmen behandelt. Bereits nach drei Sitzungen konnte der Patient wieder frei durchatmen, das Jucken und Augentränen war verschwunden und auch die asthmatischen Anfälle kamen nicht wieder.

In Anbetracht der Auswirkungen der Gesundheitsreform ist das Bicom ein gutes Äquivalent für die gesunkenen Einnahmen. Vor allem HNO-, Augen- und Hautärzte sind ja durch die Gesundheitsreform in den Keller gestuft. Das Allerwichtigste ist für mich, meinen Patienten wirklich helfen zu können. Aber ich bin auch froh, dass ich die gesunkenen Einnahmen durch den Einsatz der Bioresonanzmethode ausgleichen kann. Und so kann ich sagen, dass sich diese Therapieform nicht nur therapeutisch, sondern auch wirtschaftlich lohnt.

Dr. med. Heinz aus Halle

Anmerkung der Redaktion:

Dass der Erfolg von Dr. Heinz kein Einzelfall ist, belegt auch nachfolgende Studie. Durchgeführt wurde diese Studie von Dr. Huang S. et al. Es handelt sich um eine randomisierte, kontrollierte prospektive Parallelgruppenstudie (Evidenzlevel 1– 2)*.

Die Wirksamkeit wurde nach einer 3-Punkte-Skala bewertet: Deutlich wirksam, wirksam und unwirksam. Die Erfolgsrate geht aus den nebenstehenden Grafiken hervor.

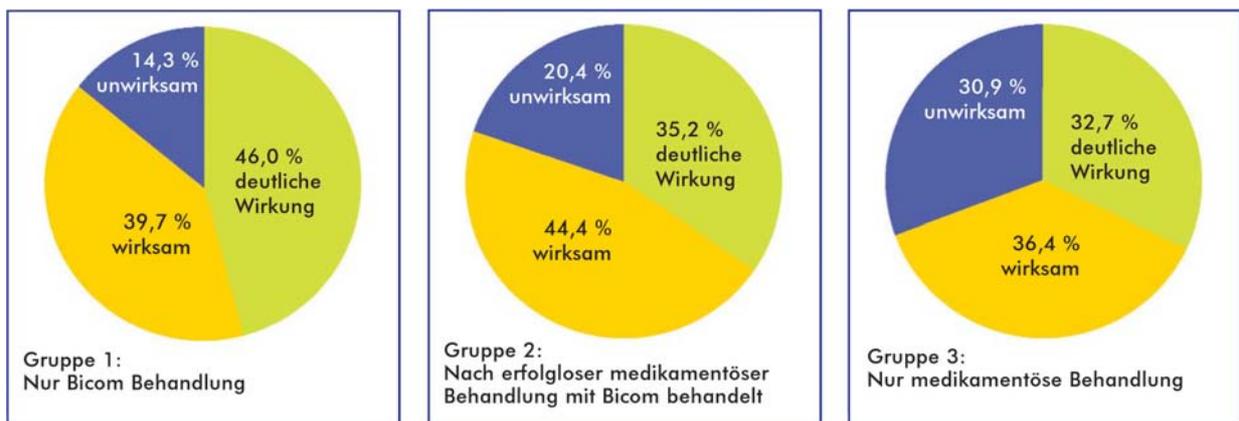
Einbezogen in diese Studie waren 172 Patienten mit Allergischem Schnupfen und Allergischem Bronchialasthma.

Die Patienten wurden auf 3 Gruppen verteilt.

Gruppe 1: BICOM Behandlung für Kinder mit erstmaliger Diagnose

Gruppe 2: BICOM Behandlung für Kinder, bei denen eine frühere medikamentöse Therapie erfolglos war

Gruppe 3: Kontrollgruppe, Kinder mit erstmaliger Diagnose, medikamentöse Behandlung



* Die aufgeführten Studien stammen aus dem Heft „Gibt es evidenzbasierte Studien zur Wirksamkeit der Bioresonanztherapie?“, herausgegeben vom Internationalen Medizinischen Arbeitskreis Bicom Resonanz-Therapie (IMA BRT). Dr. Volker Rahlfs, C. Stat. (RRS), Leiter des 1966 gegründeten Instituts für Datenanalyse und Versuchsplanung (Data Analysis & Study Planning), wurde beauftragt, ein Gutachten über die vorliegenden Studien zur Bicom Bioresonanzmethode durchzuführen. Die Klassifizierung oder der „Level of Evidence“ wurde nach American Heart Association (AHA), modifiziert nach W.F. Dick: Evidence based emergency medicine, ermittelt.

40-jährige Frau litt seit 25 Jahren an laufender Nase und tränenden Augen

Arzthelferin: Ich könnte ein ganzes Buch mit den Erfolgen in der Allergietherapie füllen

Seit sechs Jahren setzen wir die Bicom Bioresonanz in unserer Praxis ein. Ich bin Arzthelferin, und nachdem ich die nötige Ausbildung bei Regumed absolviert hatte, hat mein Chef die Bicom Therapie an mich delegiert. Das läuft reibungslos und wir haben jeden Tag gute Therapieerfolge zu verzeichnen. Dies gilt insbesondere für den Bereich der Allergietherapie, die für unsere Praxis einen besonderen Stellenwert hat.

Jedes Jahr zur Pollensaison verzeichnen wir einen regen Zulauf von neuen Patienten, die auf Empfehlung zu uns in die Praxis kommen. Die Erfolge sprechen sich ganz offensichtlich herum.

Eine beispielhafte Geschichte ist der Fall einer etwa 40-jährigen Frau, die seit 25 Jahren an laufender Nase und tränenden Augen litt – und das nicht nur saisonal, sondern das ganze Jahr über. Hautärzte, Allergologen und auch ihr Hausarzt hatten ihr während dieser langen Zeit nicht wirklich helfen können, sondern immer nur Rezepte verschrieben, um die Symptome zu unterdrücken. Die Ursache für ihr Leiden hatte jedoch keiner herausgefunden.

Sie kam auf Empfehlung zu uns in die Praxis. Ihr Gesicht war völlig verquollen und sie klagte über Kopfschmerzen. Die Pollen der Sommerblüher beeinträchtigten ihren Allgemeinzustand massiv, sie reizten die Bindehaut in den Augen und die Schleimhaut der Nase. Dem entsprechend gedrückt war ihre Stimmung.

Als allererstes führte ich eine Allergie-Akutbehandlung mit dem Bicom Gerät durch, nach der es ihr schon etwas besser ging. Danach folgten zehn Behandlungen im wöchentlichen Abstand. Ich verwendete dazu die im Bicom Gerät abgespeicherten Allergieprogramme.

Zusätzlich führte ich mit der Bioresonanzmethode noch eine Darmsanierung sowie eine Amalgamausleitung durch. Seit ich mit der Bicom Methode arbeite, habe ich nämlich festgestellt, dass bei sehr vielen Allergiepateinten auch eine Amalgambelastung eine Rolle spielt.

Vor einiger Zeit schaute diese Patientin nochmals bei uns herein, um sich zu bedanken: Es gehe ihr so gut, sie sei ein neuer Mensch und wieder viel aktiver geworden!

Frau Spichtinger, Arzthelferin
Praxis Helmut Eder

Chronische Nasenschleimhautentzündung

Nach sechs Jahren Nase endlich wieder frei

Über einen Zeitraum von sechs langen Jahren bekam die 47-jährige Patientin kaum noch Luft durch die Nase. Die Nasenschleimhäute waren massiv geschwollen. Sie konnte fast nur noch durch den Mund atmen.

Immer wieder musste die Nase „durchstochen“ und die Nasennebenhöhleneingänge freigelegt werden. Mehr konnten die HNO-Ärzte nicht tun. In ihrer Not ließ die geplagte Patientin diese unangenehme Prozedur immer wieder über sich ergehen. Jedoch ohne bleibenden Erfolg.

Als sie schließlich bei mir landete, erklärte sie sich sofort bereit, sich mit der Bioresonanztherapie behandeln zu lassen. Ihr war alles recht, nur helfen sollte es. Und das tat es.

Ich behandelte sie mit entsprechenden, im Bicom Gerät fertig abgespeicherten Therapieprogrammen. Das wirkte Wunder!

Noch während der Therapie ging die Nase auf und die Patientin konnte wieder frei atmen! Sie konnte es gar nicht fassen: „Das kann doch nicht wahr sein, wie haben Sie das nur gemacht?“

Die Therapie wirkt nicht nur im Augenblick der Behandlung, sondern sie stößt einen Selbstheilungsprozess an. Abends zu Hause kam es der Patientin so vor, als würden in ihrer Nase kleine Bläschen platzen. Dann war der ganze Spuk vorbei.

Nach einer einzigen Therapie kann Frau O. seit nunmehr vier Jahren wieder frei durchatmen.

Erika Mund, Bicom Therapeutin

Seit dem 2. Lebensjahr enorme gesundheitliche Probleme: Chemikalienempfindlichkeit

Die Eltern zur Bicom Methode: Wir wussten gar nicht, dass die Medizin schon so weit fortgeschritten ist!

Unser Sohn hatte seit dem zweiten Lebensjahr enorme Probleme: Kopfschmerzen, hohes Fieber, Ohrenschmerzen, Bindehautentzündung, Muskel- und Gelenkschmerzen, Hyperaktivität und so weiter. Die schulmedizinische Behandlung bestand nur aus der Verschreibung von Antibiotika und Aufenthalt im Krankenhaus. Es stellte sich später heraus, dass es sich um eine Chemikalienempfindlichkeit aufgrund von formaldehydhaltigen Baustoffen und Möbeln handelte. Nach Hinweisen einer Umweltmedizinerin in Traunstein bekamen wir die Krankheit durch zahlreiche kostspielige Umbauten im Haus einigermaßen in den Griff. Wenn unser Sohn jedoch bei Freunden oder andernorts war, in Kontakt mit den unverträglichen Stoffen kam, traten die Symptome wieder auf und es ging ihm überhaupt nicht gut.

Durch eine Freundin wurden wir dann auf die Bioresonanztherapie aufmerksam und bekamen über Regumed die Adresse eines Therapeuten. Aufgrund der langjährigen schlechten Erfahrungen war ich anfangs sehr skeptisch. Ich bezweifelte, ob es überhaupt Sinn hat, dort hinzugehen.

Aber da der Zustand unseres Sohnes auf Dauer keinesfalls zufriedenstellend war, besuchten wir im Mai 2003 die Heilpraktikerin zum ersten Mal. Nach einer umfassenden Anamnese lernten wir das Bicom Gerät als hervorragendes Diagnose- und Therapiegerät kennen. Wir wussten gar nicht, dass die Medizin schon so weit fortgeschritten ist. Die lästigen Epikutan- und Bluttests, die sonst zu Diagnosezwecken gemacht werden, stellten für uns keine Lösung dar, und deshalb haben wir sie auch nicht gemacht. Durch genaues Feststellen von Nahrungsmittelunverträglichkeiten erfolgte eine Ernährungsumstellung, die uns anfangs großes Kopfzerbrechen machte, jetzt aber zur Routine geworden ist. Die „Medikamententestung“, die durch das Gerät möglich ist, stellte während der Therapie ein gutes Hilfsmittel dar.

Obwohl uns die einzelnen Schritte erklärt wurden, bin ich nicht in der Lage, alles genau wiederzugeben. Das Gerät wurde z.B. zum Lösen von Wirbelsäulenblockaden eingesetzt. Eine so genannte Grundtherapie folgte und die Entgiftung des Körpers wurde begonnen, die wir im kommenden Jahr fortsetzen werden (bitte entschuldigen Sie die fachlich ungenaue Darstellung). Zum Abschluss möchte ich festhalten, dass es unserem Sohn nun wirklich schon richtig gut geht.

Wir haben diesen Schritt nicht bereut, im Gegenteil: Wir sind sehr dankbar für die Hilfe. Ich bin der Meinung, dass auf diesem Wege noch vielen Patienten geholfen werden kann, und ich werde diese Therapieform auch weiterempfehlen.

Off interessieren sich die Leute nur für die Kosten. Unsere finanzielle Situation kann man wirklich nicht als gut bezeichnen, doch die Erfahrungen der letzten Jahre zeigten uns, dass die Gesundheit doch das höchste Gut ist, das wir besitzen.

A. Bartikowski, Rehmsdorf

Nächtlicher Reizhusten bei Kindern

Ursache Kuschtier?

Seit einem knappen Jahr arbeiten wir mit der Bicom Therapie. Vor allem in der Allergiebehandlung hat diese Methode inzwischen in unserer Praxis die schulmedizinischen Behandlungen eindeutig abgelöst. Die Patienten sind mit dieser Therapie zum größten Teil sehr zufrieden und durch Mundpropaganda wird die Zahl derjenigen, die speziell zur Bicom Therapie in unsere Praxis kommen, immer größer.

Am meisten Spaß macht mir die Behandlung von Kindern.

Viele unserer kleinen Patienten leiden unter nächtlichem Hustenreiz und Schnupfen.

Zwangsläufig wachen sie öfters auf und sind morgens unausgeschlafen und quengelig. Ursache für diese Beschwerden sind häufig vergrößerte Rachenmandeln – die so genannten Adenoiden – oder diverse Allergien.

Vor unserer Bicom Zeit war es oft so, dass es den Kindern nach durchgeführter Adenotomie (operative Entfernung der Rachenmandeln) zwar kurzfristig besser ging, der Reizhusten jedoch bestehen blieb.

Herkömmliche Allergiediagnostik wie serologische IgE-Bestimmung oder ein Pricktest bei den älteren Kindern waren unauffällig, und auch der Kinder- oder Lungenfacharzt konnte keine erkennbare Krankheitsursache finden.

Durch die Bioresonanztherapie bin ich in der Lage festzustellen, was als Ursache des nächtlichen Hustenreizes in Frage kommt. Meistens zeigt sich eine Hausstaubmilbenallergie, seltener eine Allergie gegenüber Haustieren oder Schimmelpilzen.

Hochinteressant ist jedoch, dass sich des öfteren eine allergische Reaktion auf Toy-Polyester zeigt.

Viele Kuschtiere enthalten diese kleinen Polyesterkügelchen. Bei jeder Erstuntersuchung lasse ich mir deswegen alles mitbringen, was nachts im Bett der Kinder „mitschläft“. Meistens reichen drei Sitzungen zur Therapie einer Polyester- oder Hausstaubmilbenallergie aus, damit das nächtliche Husten und Schniefen ein Ende hat.

Die Eltern sind dankbar und zufrieden, dass die Kinder und somit auch sie selbst endlich wieder erholsam durchschlafen können.

Das Schönste ist für mich jedoch, die Kinder während der Behandlung zu beobachten. Sind sie anfangs noch sehr reserviert und ängstlich, so werden sie von Mal zu Mal entspannter und fröhlicher.

Ich kann nur sagen, dass die Bicom Therapie eine zuvor frustrierende Behandlungslücke in unserer Praxis geschlossen hat.

Die Erfolge sind für mich die schönste Bestätigung, mit der Bicom Therapie auf dem richtigen Weg zu sein.

Praxis Dr. Franz, Weinheim
Herbst 2005

Bronchitis

Verborgenen Krankheitsursachen auf die Spur kommen ...

Ich arbeite seit vier Jahren mit der Bioresonanztherapie und bin immer wieder aufs Neue überrascht, was man damit erreichen kann. Meine drei Bicom Geräte sind gut ausgelastet. Ich teste mit einem biophysikalischen Testverfahren und wundere mich manchmal selbst über die Testergebnisse, da diese augenscheinlich nicht zum Krankheitsbild passen. Auch die Patienten sind oft sehr erstaunt über die Zusammenhänge. Die darauf folgende – und funktionierende – Therapie gibt mir in solchen Fällen dann aber recht.

So zum Beispiel auch bei diesem Fall:

Ein Vater brachte seinen 7-jährigen Sohn Nils, der an Trisomie 21 leidet, wegen einer schon länger andauernden Bronchitis in meine Praxis. Der Vater wirkte hilflos, da ihm die Kinderärztin bereits dreimal in Folge Antibiotika verschrieben hatte. Jedoch zeigte sich nach der Tabletteneinnahme keine Besserung.

Ich testete die zur Symptomatik passenden Programme für Bronchitis, Reizhusten, Erkältung und die Programme zur Unterstützung der Lunge. Doch all diese Programme testeten negativ.

Als ich mit Hilfe des Bicom Gerätes den Testkasten „5-Elemente Human“ durchtestete, zeigte im Element Feuer die Ampulle „Herz“ an. Ich testete dies noch zweimal nach – immer mit demselben Ergebnis. Dies teilte ich dem Vater mit.

Er war höchst erstaunt und auch beeindruckt. Er erzählte mir, dass bereits ein paar Jahre zuvor ein Lungenfacharzt Herzprobleme diagnostiziert hatte, allerdings wurde damals keine Behandlung in die Wege geleitet.

In zwei Therapiesitzungen behandelte ich Nils mit den abgespeicherten, herzstärkenden Programmen, „Unterstützung der Herztätigkeit“ und „Herz-Meridiandurchflutung“. Leider hatten wir nur die Möglichkeit zwei Therapiesitzungen durchzuführen, da Nils mit seinen Eltern in Holland lebt und nur zu Besuch in unserer Gegend war.

Eine Woche nach der zweiten Bicom Behandlung rief mich der Vater an und sagte: „Nils fängt jetzt an frech zu werden. Ich erkenne ihn überhaupt nicht wieder.“ Später erfuhr ich, dass er sich großartig entwickelt. Die Bronchitis sei nicht wieder aufgetreten. Die Mutter erzählte auch, dass er jetzt gesundheitlich wesentlich stabiler sei.

Ich bin selbst manchmal überrascht, was ich mit dieser Therapiemethode alles erreichen kann. Aufgrund der Testergebnisse wird man hervorragend durch den Therapieplan geleitet und es ergeben sich dadurch Sichtweisen, die man vorher nicht hatte. Einige Patienten nennen mich bereits „Miss Marple“, da ich immer wieder neue Zusammenhänge entdecke und versteckten Krankheitsursachen auf die Spur komme.

Ursula Drever, Heilpraktikerin

Augen

Augentzündungen durch Allergien, Viren oder Bakterien



Ich habe die Erfahrung gemacht, dass ich mit der Bioresonanztherapie auf viele Krankheiten besser einwirken kann als mit anderen Methoden.

Die Allergietherapie ist in unserer Augenarztpraxis natürlich ein sehr wichtiger Bereich. Hier haben wir mit der Bioresonanztherapie vor allem die Möglichkeit, nicht nur die Symptome mit Augentropfen, Antihistaminika oder Kortisongaben zu unterdrücken, sondern wir können die Allergie wirklich beseitigen.

Fast jeder Patient, der seine Allergie erst einmal mit der Desensibilisierung in den „Griff“ bekommen wollte, landete früher oder später doch wieder bei uns in der Praxis, um sich mit der Bioresonanz behandeln zu lassen und ist dann begeistert von der schnellen Besserung seiner Beschwerden.

Jeder Augenarzt sollte sich eigentlich ein Bicom anschaffen, um den Patienten vor allem in der akuten Pollenzeit wirklich helfen zu können, denn bei den Allergien kommt man mit dem Bicom wirklich sehr schnell voran.

Wir behandeln aber auch Augentzündungen, die nicht allergisch bedingt sind, mit dem Bicom Gerät. Oftmals handelt es sich dabei um eine virale Belastung, z.B. durch Herpes- oder andere Viren. Auch dies ist mit dem Bicom schnell auszutesten und zu behandeln.

Das Gleiche gilt natürlich auch für bakterielle Belastungen – hier vor allem Chlamydia trachomatis – wie sie bei der Konjunktivitis im Vordergrund stehen.

Trockene Augen lassen sich übrigens auch sehr gut und vor allem erfolgreich behandeln. Ich erinnere mich an eine Patientin, die über trockene Augen klagte. Ursächlich war hier eine entzündliche Erkrankung der Lymphknoten, die Sarkoidose. Auch dieser Patientin konnten wir mit der Bicom Therapie sehr gut helfen.

Dr. med. A. Kuchenbecker,
Praxis für Augenheilkunde

Allgemeines/Infektionskrankheiten/ Warzen/Magen/Darm

23-jähriger Patient:

Seit 10 Jahren waren die Hände übersät mit Vulgärwarzen

Neben der Allergietherapie setzen wir das Bicom Gerät aber auch bei vielen anderen Indikationen ein: So kam zum Beispiel ein 23-jähriger Mann in unsere Praxis. Seit zehn Jahren waren seine beiden Hände übersät mit Vulgärwarzen. Er litt sehr darunter und schämte sich deswegen, doch kein Hautarzt hatte ihm bis jetzt helfen können.

Ein Arbeitskollege, der damals wegen einer Allergie bei uns in Behandlung war, empfahl ihm die Bioresonanz in unserer Praxis. Zunächst waren wir jedoch nicht sicher, ob wir sein Hautbild damit verbessern könnten, aber wir wollten es zumindest versuchen, da er wirklich schlimm aussah.

Ich applizierte das Programm gegen Warzen, wie im Bicom Therapie-Handbuch angegeben. Schon nach der ersten Behandlung wirkten die Warzen verändert.

Er kam dreimal im zweiwöchigen Abstand zur Behandlung, aber die Warzen schienen nicht kleiner, sondern größer zu werden.

Als er zum vierten Mal in unsere Praxis kam, berichtete er, dass, als er sich am Abend zuvor geduscht hat, plötzlich sämtliche Warzen verschwunden waren. Sie waren während des Duschens einfach abgefallen. Eine weitere Behandlung war nicht mehr nötig. Die Behandlung fand vor zwei Jahren statt, seitdem sind keine Warzen mehr aufgetreten.

Diese beiden Fälle stehen für eine Vielzahl von Behandlungserfolgen.

Fast alle Patienten kommen aufgrund von Mundpropaganda zu uns und nehmen zum Teil auch weite Anfahrten auf sich, um in unserer Praxis mit der Bioresonanz behandelt zu werden.

Frau Spichtinger, Arzthelferin
Praxis Helmut Eder

Mononukleose und die Folgen

Nach zweijähriger Leidenszeit endlich wieder Lebensqualität

Am 15.5.2002 kam die 19-jährige Patientin zum ersten Mal in meine Praxis. Sie berichtete mir von einer schweren Mononukleose. Diese wurde erst sehr spät erkannt und zog erhebliche Folgeerscheinungen nach sich, die bis dato anhielten:

Zunehmende Infektneigung, jeweils mit schweren Symptomen wie Sinusitis, Tonsillitis, Laryngitis, Pharyngitis, Lymphdrüenschwellungen und zunehmender Tinnitus.

In der Folge kam es auch zu Infekten des Bronchialbereichs mit intermittierenden schweren Hustenattacken und Asthmatoiden. Diese waren induziert von wechselnden viralen Infekten, aber auch Infektionen durch Mykoplasmen und Chlamydia pneumoniae.

Dazu kamen auch noch rezidivierende Blasenentzündungen sowie diffuse Fibromyalgie-Symptome und Störungen des Schlaf/Wach-Rhythmus mit der Diagnose Chronisches Müdigkeitssyndrom.

Im Jahr 2002 kam erschwerend eine allergische Reaktion mit Heuschnupfen und Asthma bronchiale hinzu. Die Patientin konnte an den Abiturarbeiten nicht teilnehmen, da die Summierung ihrer körperlichen Beschwerden ein geregeltes Leben nicht mehr ermöglichte und sie fast nur noch bettlägerig war.

Eine ausführliche Testung mit Hilfe des Bicom Gerätes ergab eine deutliche Belastung durch das Epstein-Barr-Virus. Außerdem testete ich Chlamydien und Mykoplasmen.

Die Antibiotikagaben, die die Patientin zu Anfang ihrer Akuterkrankung erhalten hatte und die Psychopharmaka, die ihr in wechselnden Dosierungen verordnet wurden, stellten ebenfalls eine Belastung dar. Hinzu kam eine Impfüberreaktion auf eine Gripeschutzimpfung, die im akuten Krankheitsverlauf appliziert wurde sowie eine Herdbelastung durch einen retro-tonsillären Prozess.

Eine dauerhafte immunologische Stresssituation wird vor diesem Hintergrund erklärbar.

Therapeutisch wurde wie folgt vorgegangen: Je nach der aktuellen symptomatischen Situation wurden im Bicom abgespeicherte Programme eingesetzt z.B.: Programme zur Lymphaktivierung, für die Regulation der Schleimhäute von Nasen-Nebenhöhlen und Bronchien, zur Abwehrsteigerung, zur Anti-Virenthherapie und Programme zur Auflösung energetischer Blockaden, Aktivierung des Stoffwechsels und Steigerung der Vitalität. In der Praxis wurde ausschließlich mit dem Bicom Gerät behandelt. Als begleitende Medikation kamen Präparate zur Symbioselenkung zwecks Stabilisierung der Darmflora, orthomolekulare Substanzen und Vitamine zum Einsatz.

Erfreulicherweise besserten sich die chronischen Hals- und Nasennebenhöhlenbeschwerden recht schnell. Ebenso der allgemeine körperliche Zustand.

Nachdem sich der Gesundheitszustand der Patientin allgemein gebessert hatte, wurde mit dem Bicom Gerät eine gezielte Ausleitung von Antibiotika und Psychopharmaka durchgeführt. Sodann folgte die Therapie des Epstein-Barr-Virus und der weiteren Erreger (Coxsackie, Chlamydien, Mykoplasmen).

Die Behandlung dauerte insgesamt mehrere Monate, was durch die Schwere des Krankheitsbildes und der vielseitigen Belastungen bedingt war.

Die Patientin hat durch die Bioresonanztherapie eine völlig neue Lebensqualität erhalten. Sie konnte ihr Abitur mit Bestnoten nachholen und studiert heute sehr erfolgreich.

Harald Sievert, HP

Migräne mit starker Übelkeit und Erbrechen

Hauptauslöser Kuhmilch?

Migräne kann sehr vielfältige Ursachen haben. Probleme im HWS-Bereich, hormonelle Störungen und Nahrungsmittelallergien sind nur einige Ursachen, die Migräneanfälle auslösen können.

Während meiner langjährigen Erfahrung als Bicom Therapeut habe ich herausgefunden, dass vor allem bei einer Migräne, die von starker Übelkeit und Erbrechen begleitet wird, meist eine Kuhmilchunverträglichkeit vorhanden, ja sogar der Hauptauslöser ist.

So auch bei einer 35-jährigen Frau, die Anfang des Jahres wegen ihrer Migräneanfälle in meine Praxis kam. Sie litt sehr unter den Anfällen, da sie sich ständig übergeben musste und somit auch keine Schmerzmittel bei sich behalten konnte.

Auch bei ihr testete ich eine Unverträglichkeit auf Kuhmilch. Fünf Bicom Behandlungen im wöchentlichen Abstand mit strenger Kuhmilchkarenz befreiten sie von ihrer Migräne bis zum heutigen Tag. Mit vollem Genuss kann sie jetzt wieder ihren Lieblingskäse essen.

Neben der Kuhmilchallergie-Therapie unterstützte ich bei ihr zusätzlich noch die Ausleitungsorgane Darm und Leber mit den entsprechenden Bicom Programmen. Die Patientin bekam vor gut einem halben Jahr ihre letzte Bicom Behandlung und hatte seitdem keine Migräne mehr.

Ungefähr 40 Patienten – darunter ca. 90 % Frauen und 10 % Männer, die an Migräne mit Übelkeit litten, habe ich auf diese Weise im letzten Jahr mit der Bicom Therapie erfolgreich behandelt. Nach maximal sechs Therapien – bei einigen reichten sogar zwei Therapien aus – waren diese Patienten von ihrer Migräne befreit.

Es gibt viele unterschiedliche Migränearten, auch solche, die ohne Übelkeit einhergehen und bei denen eine Kuhmilchunverträglichkeit nicht zu den Hauptbelastungen zählt. Hier ist es sehr wichtig, Ursachenforschung zu betreiben, was mit Hilfe des Bicom Gerätes wesentlich erleichtert wird.

Doch nicht nur Migräne-Patienten sind von der Bioresonanztherapie begeistert. Ich könnte noch von vielen weiteren Fällen erzählen, die ich erfolgreich mit der Bicom Therapie behandelt habe.

Otto Repnik, Heilpraktiker aus Linz
Herbst 2005

Reizmagen

Italienischer Patient:

Nach 30 Jahren endlich wieder genussvoll Spaghetti essen...

Seit März 2004 setzen wir in unserer Praxis die Bioresonanztherapie ein. Es macht Freude, weil wir beobachten, dass wir immer mehr Patienten helfen können.

So auch einem italienischen Patienten, der seit 30 Jahren an einem Reizmagen litt. Die Beschwerden waren von Jahr zu Jahr schlimmer geworden. Auf seine geliebten Spaghetti, dazu das Glas Wein und den anschließenden kleinen Grappa musste er schon lange verzichten, da er dies alles nicht mehr vertrug. Mittlerweile konnte er fast gar nichts mehr essen und machte einen richtig ausgemergelten Eindruck.

Bei seinem ersten Besuch wurde mit Hilfe des Bicom Gerätes eine ausgeprägte Weizen- und Kuhmilch-Unverträglichkeit getestet.

Acht Wochen lang wurde er jede Woche mit den abgespeicherten Allergieprogrammen behandelt. Während dieser Zeit vermied der Patient gewissenhaft den Verzehr von weizen- und kuhmilchhaltigen Produkten. Von Woche zu Woche ging es ihm besser, bis er nach Abschluss der Therapie – also nach acht Wochen – „geheilt“ war.

Als kleines Dankeschön lud er zum Italiener um die Ecke ein und aß nach langer Zeit endlich wieder ganz genüsslich Spaghetti Bolognese und trank dazu ein Glas Wein. Es ist ihm sehr gut bekommen. Wieder zurück in Italien, zündete er in der Dorfkirche eine Dankeskerze für uns und die Bicom Therapie an und spricht noch heute von einem Wunder.

Praxis Dr. med. Dobbermann
Winter 2004

Morbus Crohn

Nach 8-jähriger Leidenszeit Hilfe durch die BICOM Bioresonanz

Eine junge Gynäkologin, die im Krankenhaus arbeitet, kam in meine Praxis, weil sie seit acht Jahren an Morbus Crohn erkrankt war.

Sie hatte immer wieder starke Durchfälle mit Schleim- und Blutbeimengungen und heftigste Darm schmerzen. Die Diagnose Morbus Crohn war endoskopisch und röntgenologisch nachgewiesen. Am Anfang der Behandlung nahm sie Cortison-tabletten ein.

Als Schulmedizinerin war sie mit den Behandlungsmethoden der Naturheilkunde und vor allem auch der Bioresonanztherapie wenig vertraut. Sie beobachtete aber in der Klinik immer wieder die Erfolge der Hebammen, die mit Akupunktur und Homöopathie die Schwangeren in der Klinik behandelten.

Über die Empfehlung einer Bekannten kam sie dann in meine Praxis. Die Austestung mit der Elektroakupunktur nach Voll ergab, dass neben einer Kuhmilch- und Weizenallergie auch eine Candidabelastung sowie eine Quecksilbervergiftung durch Amalgam vorhanden war.

Es wurden die Allergien, der Darpilz sowie die Störungen der Magen- und Darmflora im wöchentlichen Abstand mit der Bioresonanztherapie behandelt. Gleichzeitig wurde eine Amalgamausleitung vorgenommen. Um die Darmschleimhaut wieder aufzubauen, habe ich ihr ein Medikament mit natürlichen Darmsymbionten verordnet.

Bereits nach den ersten Behandlungen wurden ihre Beschwerden deutlich besser, auch konnten die Cortisongaben auf ein Minimum reduziert werden. Nach ca. 15 Behandlungen war die Patientin nahezu symptomfrei und konnte auch wieder so gut wie alles ohne Beschwerden essen.

Als Kinderheilpraktikerin behandle ich auch sehr viele Kinder in meiner Praxis. Die Behandlungen sind therapeutisch einfacher, da Kinder sehr viel schneller und intensiver auf regulierende Maßnahmen wie die Bioresonanztherapie reagieren und Blockaden kaum oder überhaupt nicht vorhanden sind. Außerdem ist die Regenerationsbereitschaft bei Kindern auch sehr viel größer als bei Erwachsenen.

Die Haupteinsatzgebiete für die Bioresonanztherapie in meiner Praxis sind neben der Kinderheilkunde vor allem Allergien, Heuschnupfen, Neurodermitis und chronisch-entzündliche Darmerkrankungen.

Karin Knorz, Heilpraktikerin und Kinderheilpraktikerin, Dreieich
Frühjahr 2004



Endlich nach 13 Jahren:

Verbesserte Leberwerte

Eine 52-jährige Patientin litt an totaler Erschöpfung und rezidivierenden Kopfschmerzen. Ihr Erschöpfungszustand war so extrem, dass es ihr meist nur mit großer Anstrengung gelang, sich um Haushalt und Familie zu kümmern. Ihre berufliche Tätigkeit litt ebenfalls extrem darunter.

Sie war seit 13 Jahren in hausärztlicher Betreuung und musste wegen schlechter Leberwerte viermal im Jahr zur Blutentnahme. Sie kam zu mir in die Praxis und sagte gleich, dass ihr Vater ihr diese Therapie geschenkt habe und sie selbst nicht wirklich daran glaube. Außerdem beabsichtige sie, im nächsten Quartal wieder zur Blutentnahme zu gehen und da werde sich zeigen, ob sich die Werte verbessert hätten.

Ich sagte ihr, dass ich nicht sicher sei, ob man die Änderungen im Blut dann schon feststellen könne, aber ich versicherte ihr, dass es ihr wahrscheinlich spürbar besser gehen würde.

Nachdem ich die passenden Programme ausgetestet hatte, begannen wir mit der Bicom Therapie. Vor allem die eingespeicherten Leber- und Galleprogramme kamen zum Einsatz, aber auch die Durchblutungsprogramme für Kopf- und Bauchraum. Die Patientin fühlte sich von Therapie zu Therapie besser.

Nach der 9. Therapie hatte sie einen Termin bei ihrer Hausärztin zur obligatorischen Blutentnahme. Als sie die Ergebnisse bekommen hatte, rief sie mich aufgeregt an und erzählte mir, dass die Behandlungen nicht nur einen für sie spürbaren Erfolg bewirkt hätten, sondern dass sich auch die Blutwerte signifikant verbessert hätten: Y-GT war von 148 auf 39 gesunken, GOT hatte sich von 41 auf 28 verbessert und der GPT-Wert von 93 auf 34. Jetzt hatten wir es beide schwarz auf weiß vorliegen. Ihre Hausärztin war sehr verwundert darüber, dass sich nach 13 Jahren die Blutwerte so drastisch verbessert hatten und konnte die Verbesserung der Blutwerte nicht nachvollziehen.

Ursula Drever, Heilpraktikerin

Jahrzehntelang eiskalte Füße

Heilungserfolg überzeugt kritischen Naturwissenschaftler von der Wirksamkeit

Als ich mich entschlossen hatte, die Bicom Bioresonanztherapie in meiner Praxis einzusetzen, war mein Vater sehr verärgert und machte mir Vorwürfe. Als pensionierter Lehrer für Mathematik und Physik wollte er nicht akzeptieren, dass seine Tochter für so eine „Schwingungsmedizin“ Geld ausgab. Für ihn war das alles Humbug.

Ich ließ mich nicht beirren und eine meiner ersten Patientinnen war meine Mutter, die an einem permanenten Zittern litt, ähnlich wie beim Morbus Parkinson. Nach drei Bicom-Behandlungen ging es meiner Mutter sichtlich besser. Mit ungläubigem Staunen beobachtete mein Vater diese Veränderung und eines Tages fragte er so ganz nebenbei, was ich denn mit diesem Gerät gegen seine permanent kalten Füße machen würde.

Mein Vater litt seit einer Kriegsverletzung unter eiskalten Füßen. Ihm wurden damals beide Knie durchschossen. Ich antwortete ihm, dass ich zuerst einmal seine Narben mit dem im Bicom fertig abgespeicherten Programm „Narbenentstörung“ behandeln würde. Zu meinem maßlosen Erstaunen sagte er daraufhin: „Also, dann mach mal.“ Ich sagte ihm, dass er wahrscheinlich nicht gleich nach der ersten Behandlung eine Verbesserung spüren würde, da die Verletzung schon sehr alt sei.

Ich behandelte also seine Narben mit dem Bicom und applizierte anschließend noch das Programm „Durchblutung der unteren Körperhälfte“.

Zwei Tage später rief er mich an und teilte mir – in einem geradezu fassungslosen Ton – mit, dass er zum ersten Mal seit dem Krieg wieder warme Füße hätte.

Er war begeistert! Jetzt durfte ich auch seine Trigeminusneuralgie, die ihn seit über sieben Jahren plagte, mit dem Bicom therapieren. Auch diese bekamen wir mit Hilfe der Bioresonanz in den Griff.

Er ist mittlerweile absolut überzeugt und steht 200%-ig hinter dieser Therapie. Vor kurzem sagte er zu mir: „Wenn ich nicht schon 90 Jahre alt wäre, würde ich in die Bioresonanz einsteigen ...“

Er ist fasziniert von dieser Therapieform, erzählt jedem seine Geschichte und informiert sich mit seinen 90 Jahren noch mit größtem Interesse über die biophysikalischen Hintergründe der Bioresonanztherapie.

Frauke Petersen, HP

Gynäkologie

Ungetrübtes Mutterglück nach **Brustentzündung, Milchstau und eitrigen Brustwarzen**

Leider ist das Mutterdasein nicht immer ungetrückt. Ich dachte, Stillen sei die natürlichste Sache der Welt. Doch schon kurz nach der Geburt unserer kleinen Tochter Lena wurde ich eines Besseren belehrt. Lena war von Anfang an eine eifrige und hastige Trinkerin und wenn die Milch nicht sofort einschoss, biss sie mit ihrem kleinen Mund schon mal kräftig zu.

Ich biss die Zähne zusammen, solange, bis ich nur noch unter Tränen meiner Tochter die Brust geben konnte. Die Hebamme sagte, dass es nach ein paar Tagen Eingewöhnung besser werden würde. Doch durch das heftige Nuckeln und Beißen waren meine Brustwarzen zu diesem Zeitpunkt bereits heftig entzündet, begannen zu eitern und die Milch staute sich. Was dann folgte, war für mich eine totale Krisensituation.

Die gestaute Milch floss nicht ab, alles war entzündet und meine Brust wurde immer härter. Ich konnte nicht einmal mehr meine Arme hoch nehmen, so groß war die Spannung und die Schmerzen in den Brüsten. Meine Hebamme versuchte mit allen ihr bekannten Möglichkeiten mir Linderung zu verschaffen: Homöopathie, Quarkwickel etc. ... All das half nichts mehr. Mittlerweile hatte ich auch schon seit zwei Tagen 40 Grad Fieber, das nicht sank. Ich musste die Milch abpumpen, da durch die eitrigen Warzen meine Milch bakteriell belastet war. Lena bekam in der Zwischenzeit Ziegenmilch mit der Flasche. Was für ein Start in mein Mutterdasein! Nach drei Tagen wusste auch meine Hebamme keinen Rat mehr und schickte mich zum Frauenarzt. Der erschrak regelrecht und riet mir eindringlich, sofort abzustillen und am selben Abend noch mit einer hohen Dosis Antibiotikum zu beginnen. Er sah die Gefahr eines Abszesses in der Brust, der nur durch einen chirurgischen Eingriff entfernt werden könne.

Doch Abstillen war wirklich das Letzte was ich wollte, trotzdem hatte ich auch Angst vor einem Abszess. Anstatt in die Apotheke zu gehen, um das Antibiotika zu holen, ging ich zu einer Heilpraktikerin, die sehr versiert auf dem Gebiet der Bioresonanztherapie ist. Sie bedauerte, dass ich nicht schon früher gekommen war, war aber bereit mich mit der Bioresonanz zu behandeln. Allerdings betonte sie, dass ich, wenn sich nicht sofort eine deutliche Besserung einstellte, das Antibiotikum nehmen müsse. Außerdem musste ich ihr versprechen, sie über meinen Zustand in kurzen zeitlichen Abständen zu informieren.

Die Heilpraktikerin therapierte mit dem Bicom Programm für Brustdrüsenentzündung. Anschließend bekam ich noch ein Lymphprogramm.

Ich konnte meinen Arm ohne Schmerzen in der Brust wieder heben. Schon am nächsten Tag waren die Brustwarzen nicht mehr eitrig und das Fieber sank. Meine Hebamme konnte es kaum glauben, als sie mich am Tag darauf besuchte. An den zwei folgenden Tagen therapierte die Heilpraktikerin wieder mit den gleichen Programmen. Bereits während der Therapie lief die gestaute Milch ab, die Brust wurde wieder weicher und die wunden Risse in den Warzen verheilten zusehends. Mit nur drei Bicom Programmen einen solchen Erfolg zu erzielen – das war unglaublich für mich.

Das Rezept für das Antibiotikum landete im Papierkorb und nach 1 Woche konnte ich Lena das erste Mal wieder stillen. Das ist jetzt 4 Monate her und wenn ich meine Kleine beim Stillen beobachte, wie genüsslich sie trinkt und nuckelt, bin ich überglücklich, dass ich dank der Bicom Therapie nicht abstillen musste.

Ich wünsche mir von ganzem Herzen, dass auch Frauenärzte und Hebammen die Möglichkeiten der Bioresonanztherapie kennenlernen und einsetzen, damit Müttern und somit auch ihren Babys auf sanfte und einfache Weise geholfen werden kann.



C. Werner,
Patientin aus München

Gynäkologie:

Von der Mykosebehandlung bis zur Therapie einer Endometriose

Die meisten von uns Gynäkologen sind eigentlich sehr schulmedizinisch orientiert. Wenn Zyklusanomalien oder eine Dysmenorrhoe auftreten, geben wir meist sofort Hormone, obwohl viele hormonelle Disbalancen durch Belastungen wie zum Beispiel Schwermetalle etc. auftreten können.

Aus diesem Grund hat es mich schon immer interessiert, in meiner gynäkologischen Praxis auch naturheilkundliche Therapien anzubieten. Neben Homöopathie und Akupunktur behandle ich nun seit sechs Monaten auch mit der Bioresonanztherapie – und dies mit großem Erfolg. Denn mit der Bioresonanztherapie komme ich von einer ganz anderen Seite an die Erkrankung heran und kann nach den wirklichen Ursachen suchen. Dieser Aspekt ist für mich mittlerweile der wichtigste.

Gerade bei Mykosen – einem der Hauptprobleme in einer gynäkologischen Praxis – hat sich die Bicom Therapie bestens bewährt. Schulmedizinisch konnte ich meinen Patientinnen z.B. bei Vaginalpilz nicht so recht weiterhelfen. Ein paar Vaginalzäpfchen Clotrimazol auf Rezept. Dies ist jedoch nur eine Lokalbehandlung, die nicht lange Besserung bringt, da die Pilze vom Enddarm her immer wieder in den vaginalen Bereich gelangen.

Mykosen müssen systemisch behandelt werden. Hier bieten die im Bicom Gerät abgespeicherten Programme eine wertvolle Hilfe. Im Zusammenhang mit Mykosen findet man auch häufig Schwermetall- und Parasitenbelastungen. Auch diese kann ich mit dem Bicom testen und entsprechend therapieren. Die Anwendung der Therapieprogramme ist denkbar einfach.

Aber nicht nur Mykosen und sonstige Belastungen können mit dem Bicom Gerät behandelt werden, wie der folgende Fall zeigt.

In meiner Praxis war eine junge schwangere Patientin mit einer anamnestisch bekannten Endometriose. Seit dem ersten Tag ihrer Schwangerschaft hatte sie Schmerzen im rechten Unterbauch. Viermal war sie deswegen bereits in der Klinik und weder meine Kollegen noch ich konnten feststellen, ob die Schmerzen durch die Endometriose oder aufgrund eines ernsthaften schwangerschaftsbedingten Problems auftraten. Eine Akupunkturbehandlung brachte zwar kurzzeitig etwas Linderung, jedoch kamen die Schmerzen nach einem Tag wieder.

Mit der Endometriose-Nosode aus dem Bicom Multisoft Programm (Softwareprogramm für digital abgespeicherte Substanzinformationen) behandelte ich meine Patientin, die mittlerweile in der 22. Schwangerschaftswoche war. Bereits nach einer Therapie war sie schmerzfrei und dies blieb auch bis zur Geburt ihrer kleinen Tochter so. Das war auch für mich ein überraschender und schöner Erfolg.

Dr. med. P. Dehm, Gynäkologin, Ettlingen

Nach ungewollter Kinderlosigkeit: Endlich ein Baby!

Ungewollte Kinderlosigkeit ist für immer mehr Paare ein Problem. In der Regel werden die Beratung und die Behandlung bei unerfülltem Kinderwunsch auf menschliche Keimzellen und die biologischen Zusammenhänge reduziert. Was bleibt ist häufig eine starke psychische Belastung, die meist bei den Frauen auftritt.

Sie leiden sehr unter dieser Situation, schämen sich dafür und haben oft schon „alles“ versucht. Aus langjähriger Erfahrung weiß ich, dass in vielen Fällen die Behandlung mit der Bicom Therapie dazu beitragen kann, dass es doch zu einer Schwangerschaft kommt. So können z.B. Mykosen, Geopathie oder Strahlenbelastung, Narbenstörfelder, toxische Belastungen oder jahrelange Einnahme der Pille eine Schwangerschaft verhindern. Aber auch eine „Unverträglichkeit“ gegen die Sekrete des Partners kann ein Hindernis darstellen.

Mein letztes Babyglück liegt noch gar nicht so lange zurück. Eine 34-jährige Frau hat bereits zahlreiche Untersuchungen auf schulmedizinischer Basis hinter sich gebracht – organisch war bei ihr und auch bei ihrem Mann alles in Ordnung. Das Ehepaar hatte sich entschlossen, den Weg der Bicom Therapie als letzten Versuch zu gehen. Nach einer gründlichen Anamnese kam ich bei der Frau zu folgendem Testergebnis: Mykosebelastung (1 Mio. Keime!), Impfbelastung (Röteln und Tetanus), Kuhmilch- und Weizenallergie, Belastungen durch Amalgam, Holzschutzmittel und Formaldehyd. Wir haben mit der Behandlung sofort begonnen. Die Freude und das Erstaunen waren bei meiner Patientin groß, als bereits nach insgesamt acht Bicom Behandlungen eine Schwangerschaft festgestellt wurde. Zehn Monate später kam der kleine Erdenbürger per Kaiserschnitt auf die Welt.

Nach meinem ersten Infoabend zu diesem Thema in meiner Praxis wurde mir erst klar, welch großes „Tabu-Thema“ ich hier aufgegriffen habe. Die Problematik ist anscheinend so weitreichend und die Hilfsmöglichkeiten mit der Bicom Therapie doch so wirksam. Die Geburt eines kleinen „Bicom-Babys“ macht mich persönlich jedes Mal glücklich. Ich bin wirklich stolz darauf, dass ich an dem neu entstandenen Leben meinen Teil beitragen konnte.



Rita Doll, Bicom-Therapeutin

Gynäkologie

Glückliche Patientin: Von PAP IIIa auf PAP II

Bei der Krebsvorsorgeuntersuchung durch ihren Gynäkologen wurden bei Frau B. Veränderungen an der Portio festgestellt.

Eine Gewebeentnahme und ein PAP-Test brachten die Gewissheit, dass sich die Veränderungen im grenzwertigen Stadium IIIa befanden.

Dies ist bereits der Übergangsbereich zum Karzinom. Auslösender Faktor könnten die zahlreichen Kondylome (Feigwarzen) sein, die als präkanzeröse Viruserkrankung gelten, meinte der Gynäkologe. Eine Ausräumung dieser Kondylome brachte jedoch keine Besserung, sondern sie kamen nach einiger Zeit wieder.

Mit dieser Vorgeschichte kam Frau B. ziemlich deprimiert in meine Praxis. Mit einer Virus-Nosoden-Ampulle testete ich, dass das Kondylom-Virus eine starke Belastung für den Körper darstellte.

Am gleichen Tag begannen wir noch mit der Bioresonanztherapie. Wie bei jedem Patienten begann ich die Bicom Behandlung immer mit einer individuellen Grundtherapie, um den Körper auf die nachfolgenden Therapieprogramme vorzubereiten. Vor der eigentlichen Virusausleitung stärkte ich mit fertig abgespeicherten Programmen das Immunsystem. Dann startete ich die Ausleitung des Kondylom-Virus, ebenfalls mit Hilfe des Bicom Gerätes.

Zwölf Wochen lang kam Frau B. regelmäßig im wöchentlichen Abstand zu mir in die Praxis, und immer wieder leiteten wir das Virus aus und stärkten die körpereigene Abwehr mittels Bioresonanztherapie.

Die Virusbelastung wurde immer schwächer, jedoch war sie bis zur elften Bicom Behandlung noch geringfügig nachweisbar. Nach zwölf Behandlungen ging meine Patientin zur Nachkontrolle zu ihrem Gynäkologen. Dieser war sehr überrascht, dass keine Kondylome mehr vorhanden waren. Großes Erstaunen löste jedoch das Ergebnis eines erneuten PAP-Tests aus:

In nur drei Monaten war der Befund von Stadium IIIa auf Stadium II zurückgegangen.

Die Patientin war über dieses Ergebnis überglücklich. Dies ist jetzt zweieinhalb Jahre her und bis heute ist kein Rezidiv aufgetreten.

Dr. med. Ulrich Teschke, Arzt für Allgemeinmedizin,
Oldenburg

Gynäkologie

Von PAP IVa auf PAP II

Entscheidung für die Alternativmedizin

Im Januar 2002 begab ich mich zur Vorsorgeuntersuchung zu meinem Gynäkologen. Es wurde der übliche Abstrich gemacht. Der Test ergab einen PAP III-Wert. Kommentar auf dem Laborbericht: Metaplasie, Zeichen viralen Infekts und epitheliale Dysplasie mittelschweren Grades an der Grenze zur schweren Dysplasie, kein Carcinoma in situ.

Natürlich war ich über diesen Befund beunruhigt. Der Arzt betonte, dass die Untersuchungen in kürzeren Abständen wiederholt werden müssten, um die Entwicklung im Auge zu behalten. Einen Behandlungsansatz sah er nicht.

Im April 2002 ließ ich einen weiteren Abstrich machen, dieser wurde in ein anderes Labor geschickt. Auch dieser Test ergab den gleichen Befund wie schon im Januar. Wenigstens hatte sich der Wert nicht verschlechtert. Von Test zu Test hoffte ich auf eine Verbesserung des Wertes. Die Hoffnung war vergebens, im Gegenteil: Der Test im August 2004 ergab einen PAP IV a-Wert und die Beurteilung lautete: Schwere Dysplasie der Portioschleimhaut.

Mein Gynäkologe empfahl einen operativen Eingriff in Form einer Kegelektomie am Muttermund, eine so genannte Konisation. Nun war ich wirklich sehr besorgt. Einen operativen Eingriff an der Gebärmutter? In meinem Alter? Schließlich war ich gerade einmal 25 Jahre alt und wollte noch Familie haben. Die Gynäkologin, zu der ich überwiesen worden war, betonte, dass der Eingriff zur Vermeidung einer Krebsentstehung nicht zu umgehen sei. Das alles beunruhigte mich natürlich sehr. Obwohl mir die Ärztin versicherte, dass es sich um einen harmlosen operativen Eingriff handele und ich trotzdem noch Kinder bekommen könne, schreckte ich vor einer Operation nach wie vor zurück. Zumal ich auch schon gehört hatte, dass, wenn doch schon Krebszellen vorhanden wären, ein operativer Eingriff zu einer Streuung der Krebszellen führen könnte.

In meiner Not wandte ich mich an eine langjährige Bioresonanztherapeutin. Mit Hilfe des Bicom Gerätes und verschiedenen Testkästen wurde ich getestet. Die Therapeutin erklärte sich bereit, mich zu behandeln, betonte jedoch, dass es sich um ein zeitlich begrenztes Vorgehen handeln würde mit der Maßgabe, dass im November erneut ein PAP-Abstrich gemacht werden müsse. Sollte dieser Test eine Verbesserung ergeben, würde sie weitertherapieren, sollte dies nicht der Fall sein, käme ich um den operativen Eingriff nicht herum. Ich entschied mich, diesen Weg zu gehen.

Ich erhielt zuerst im wöchentlichen Abstand Bicom Therapien, später betrug die Zeit zwischen den Behandlungen zwei, manchmal auch drei Wochen. Anfang Dezember 2004 ergab der Test PAP IIw. Die Gynäkologin erklärte mir, dass dies darauf hinweise, dass nur noch geringe Veränderungen vorhanden seien und das Testergebnis schon

fast normal sei. Ich war unglaublich erleichtert. Ich erhielt weitere Bicom Behandlungen und der Test am 14. April 2005 ergab einen eindeutigen PAP II-Wert.

Das Gefühl der Erleichterung lässt sich mit Worten gar nicht beschreiben. Es war, als wäre in den vergangenen Monaten ein Damoklesschwert über meinem Kopf geschwebt und wäre jetzt verschwunden. Welch ein Gefühl des Glücks und des Dankes!

Ich hatte mir zuvor nie viele Gedanken um Gesundheit oder die Medizin gemacht. Ich hätte auch nie gedacht, dass ich einmal vor der Frage stehen würde: Herkömmliche Medizin oder Alternativmedizin? Heute kann ich voller Überzeugung sagen: Es ist ein Segen, dass es die Bioresonanztherapie gibt.



Patientin K. Titz, München

Anmerkung der Redaktion: Auf Nachfrage von Regumed berichtete die Patientin im September 2010, dass sie in den vergangenen Jahren regelmäßig jedes halbe Jahr zur Vorsorgeuntersuchung gegangen ist und das Labor immer einen PAP II-Wert bestätigte.

Seit Jahren rezidivierende Entzündungen in der Vagina und im kleinen Becken

Resistente Erreger erfolgreich behandelt und dadurch wieder Freude an den „ehelichen Pflichten ...“

In meiner gynäkologischen Praxis setze ich die Bicom Therapie bei vielen verschiedenen Erkrankungen erfolgreich ein. Vor allem bei hartnäckigen Erkrankungen, bei denen es mir früher mit schulmedizinischen Mitteln nicht möglich war, meine Patientinnen von ihren Beschwerden zu befreien, ist die Bicom Therapie für mich eine sehr wertvolle Behandlungsmöglichkeit.

Als Beispiel nenne ich gerne eine 41-jährige Patientin, die über mehrere Jahre an rezidivierenden Entzündungen der Vagina und im kleinen Becken litt – hervorgerufen vor allem durch Erreger wie Gardnerella vaginalis in Kombination mit Staphylococcus aureus, Streptokokken, Escherichia coli. Des weiteren litt sie unter wiederkehrenden Candida-Kolpitis. Sie klagte über Missempfinden und verstärktes Nässegefühl in der Scheide. Dazu kamen Juckreiz und Schmerzen beim Geschlechtsverkehr. Dies war eine Belastung für die Partnerschaft.

Im November 2001 wechselte sie von ihrem Gynäkologen zu mir in die Praxis und wir führten die einmal bereits begonnene Therapie fort, mit lokalen und oralen Antibiotikagaben den Entzündungen entgegenzuwirken und die Scheidenflora mit Döderleinbakterien wieder aufzubauen. Jedoch leider nur mit kurzzeitigem Erfolg.

Die Entzündungen traten im monatlichen Abstand immer wieder auf. Auch mehrere stationäre Aufenthalte mit intravenösen Antibiosen blieben erfolglos. Im September 2003 versuchte ich mit dreimaliger Gabe von Gynatren® intramuskulär das Immunsystem zu stimulieren. Nach Sistieren der Beschwerden erfolgte eine erneute Serie von Entzündungen.

Im April 2004 begann ich in meiner Praxis mit der Bicom Therapie und schlug dieser Patientin vor, es damit zu versuchen. Ich therapierte mit im Bicom Gerät abgespeicherten Programmen wie zum Beispiel Programme zur Behandlung von Scheideninfektionen, Mykotherapie bei Candida-Belastung und Stärkung des Immunsystems. Nach neun Bicom Behandlungen im wöchentlichen Abstand war die Patientin beschwerdefrei und bis zum heutigen Tage sind keine Rezidive mehr aufgetreten. Regelmäßige Abstrichkontrollen waren bisher unauffällig. Aufgrund vieler ähnlicher positiver Erfahrungen im gynäkologischen Bereich möchte ich diese Therapie-Option nicht mehr missen.

Dr. med. Ulrike Mwanguvu,
Frauenärztin, Marl
April 2005

Haut

Die Bicom Bioresonanzmethode gehört ebenso wie z.B. die Homöopathie, die Akupunktur und andere Verfahren der besonderen Therapierichtungen in den Bereich der Regulativen Medizin. Innerhalb der besonderen Therapierichtungen ist die Bicom Bioresonanztherapie als bewährte Therapiemethode anerkannt. In der Schulmedizin hingegen ist die Bicom Bioresonanzmethode nicht Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung und deshalb auch noch nicht anerkannt.

Urtikaria

Patientin: Es ist wie ein neugeschenktes Leben ...

Manfred Heggli, Naturheilpraktiker aus der Schweiz, leitete den Bericht der damals 17-jährigen Susanne Heer, die er behandelt hatte, an Regumed weiter.

Die Patientin schrieb wie folgt:

Mitte Januar 2005:

„Ich verletze mein Knie beim Snowboardfahren. Diverse Untersuchungen ergeben, dass es sich um einen „Anriss“ des Meniskus handelt. Ich erhalte ein Schmerzmittel, von welchem ich aber nur eine einzige Tablette nehme.

Am Tag nach der Tabletten-Einnahme bildet sich erstmals ein Ausschlag: runde, erhöhte, mit Flüssigkeit gefüllte „Pusteln“ (Quaddeln).

Der Ausschlag ist stark juckend, aber aushaltbar, da ich zu dem Zeitpunkt nur wenig Ausschlag habe (Arme und Beine, v.a. an Knien und Ellbogen). Als der Ausschlag nach einigen Tagen immer wieder auftritt, gehe ich zu meinem Hausarzt, er verordnet mir ein Antihistaminikum. Die Tabletten schlagen an und mir geht's besser. Diagnose: Akute Urtikaria, auch bekannt als Nesselfieber.

Ende Januar 2005:

Es heißt, das Medikament langsam absetzen.

Kaum habe ich keine Antihistaminika mehr eingenommen, geht das Ganze wieder von vorne los, aber diesmal schlimmer.

Der Ausschlag verbreitet sich bereits über größere Flächen meiner Haut. Er ist nicht ununterbrochen da, er kommt und geht, wie es ihm passt. Alle Überlegungen, ob es eine Allergie sein könnte, enden im Leeren – keine Ahnung, worauf ich reagieren könnte.

Also, wieder zum Hausarzt, erneut verschreibt er mir das altbekannte Antihistaminikum – diesmal aber in doppelter Dosierung.

Doch das Ganze will nicht so recht wirken, so kriege ich nach ca. zehn Tagen noch ein Kortison-Präparat zusätzlich. Das schlägt an und der Ausschlag verschwindet völlig. Dann heißt es wieder langsam Medikamente absetzen – und nach einigen Tagen wieder dasselbe Bild: juckende Quaddeln, v.a. an Armen und Beinen. Erneut zum Hausarzt, der gibt mir eine größere Dosis Kortison, welche keinerlei Wirkung mehr zeigt, auch nicht während der Einnahme.

Ende Februar 2005:

Nun dauert das Ganze bereits ca. sechs Wochen, der Hausarzt meint, das sei sehr ungewöhnlich. Also, wohl doch keine akute, sondern bereits eine chronische Urtikaria.

Die Medikamente wollen nicht helfen, der Hausarzt ist ratlos, also leitet er mich an einen Spezialisten weiter.

Erster Termin beim Allergologen. Diagnose: Urtikaria. Nichts Neues. Auch dieser Arzt verordnet mir ein Antihistaminika – auch nichts Neues.

Durch dieses neue Antihistaminikum bessert sich der Ausschlag nur minimal, mit Betonung auf minimal. Wenn ich morgens aufwache, bin ich meist schon voller Quaddeln an Beinen und Armen, und es wird immer schlimmer.

März 2005:

Das Ganze wird unaushaltbar.

Der Allergologe verordnet neue Medikamente, die auch nichts helfen. Inzwischen habe ich meistens am ganzen Körper einen extrem stark juckenden Ausschlag, sehr unangenehm! Wer das nicht erlebt hat, kann sich nicht vorstellen, wie das ist, wenn die ganze Haut juckt und dazu noch extrem brennt, wie wenn man im Feuer stehen würde. Man könnte sich halb zu Tode kratzen. Im Schlaf kratze ich mir Arme und Beine blutig, weil es auch nachts extrem juckt.

Weder Medikamente noch spezielle Salben noch spezielle Bade-Lotionen verschaffen Linderung.

Plötzlich kommen zu dem Ausschlag noch Schwellungen hinzu:

Erst nur aufgedunsene Hände und Beine, dann plötzlich auch starke Schwellungen im Gesicht und auf den Lippen. Seit Februar bin ich nur noch selten in der Schule, einerseits, weil es mir wirklich schlecht geht, andererseits, weil ich mich so ja kaum noch aus dem Hause traue ...

Ich verspüre, je länger, je mehr, Atemprobleme, als würde sich meine Luftröhre zeitweise verengen.

Abends schwillt plötzlich meine Oberlippe stark an und ich habe das Gefühl keine Luft mehr zu kriegen und gerate in Panik. Meine Mutter ruft sofort ein Taxi und ich werde ins Spital auf die Notfallstation gebracht. Kortison wird gespritzt und noch andere Medikamente.

Dann werde ich auf die Intensivstation verlegt, wo ich eine Nacht und einen Tag bleiben muss. Die Ärzte empfehlen mir, alles in der allergologischen Abteilung der Universitätsklinik abklären zu lassen.

Also, wieder zu Hause angekommen, gibt's den ersten Termin in der Uni-Klinik. Eine nette Ärztin erklärt mir einiges und verschreibt dann ein neues Medikament. In der gleichen Zeit habe ich noch einen Termin bei einer Homöopathin. Sie meint: „Ihnen geht es gar nicht gut, Sie sehen sehr schlecht aus.“ Aber das hat mich auch nicht weitergebracht, denn sie meint, ich müsse erst in der Universitätsklinik diverse Allergietests machen lassen, um zu wissen, worauf ich allergisch reagiere, bevor sie mir helfen könne. Die Tests wiederum können aber nicht gemacht werden, da ich die Antihistaminika unmöglich absetzen kann.

Es ist ein Teufelskreis, aus dem ich einfach nicht mehr rauskomme.

Bis einschließlich Oktober 2005:

Es ist nun mehr als ein halbes Jahr her, seit ich die ersten Quaddeln hatte. Inzwischen bin ich regelmäßiger Stammgast in der Uni-Klinik, habe diverse Untersuchungen und einen langen Weg mit den verschiedensten Medikamenten hinter mir – und es geht mir trotzdem immer schlechter.

Trotz starker Medikamente (die ich in hohen Dosen einnehme) kann ich nicht beschwerdefrei leben.

Medikamente absetzen geht nicht, ist zu riskant, ich würde wohl gleich wieder auf der Intensivstation landen. Mir ist oft schwindlig, das geht bis zur Bewusstlosigkeit. Meine Konzentrationsfähigkeit ist gleich Null, mir geht's gesundheitlich allgemein schlecht – kein Wunder, die starken Medikamente greifen natürlich Organe und Immunsystem enorm an.

Irgendwann habe ich das Gefühl, so könne es nicht mehr weitergehen. Ich versuche es auch bei einem „Wunderheiler“. Er legt mir zweimal die Hände auf und sagt, ich sei jetzt geheilt. Toll, denke ich, aber leider auch kein Erfolg. Trotz der vielen Absenzen schaffe ich noch mit letzter Kraft die Matura.

November 2005:

Mein Studium als Tierärztin, auf das ich mich seit Jahren freue, hat begonnen. Doch ich habe keine Kraft mehr zum Kämpfen, ich kann mich während der Vorlesungen überhaupt nicht konzentrieren und verzweifle fast an mir selber. Ich habe weder Kraft noch Energie, um das Studium richtig anzupacken. Der Körper mag nicht mehr.

Dezember 2005:

Eine Tante, die als Hebamme tätig ist und mit Homöopathie arbeitet, rät mir, es einmal mit der Bicom Bioresonanztherapie zu versuchen. Gesagt, getan: Meine Mutter sucht im Internet nach einem Naturheilpraktiker, der mit Bioresonanz arbeitet: Herr Heggli. Sie organisiert mir einen Termin. Beim ersten Termin werde ich gründlich durchgecheckt und untersucht.



Die Tests ergeben, dass ich in erster Linie auf Milch, Weizen und Eier, aber auch noch auf andere Substanzen allergisch reagiere.

Von nun an wöchentlich eine „Sitzung“ bei Herrn Heggli mit Einsatz der Bicom Bioresonanztherapie. Zuerst gilt es das „Grundsätzliche“ zu erledigen, Entgiftung und Ähnliches.

Erstaunlicherweise geht es mir nach nur zwei Bioresonanzbehandlungen plötzlich viel besser, ich brauche die starken Medikamente (Antihistaminika) nicht mehr täglich in voller Dosis. Das kommt für mich einem Wunder nahe, wenn man bedenkt, dass ich seit mehr als einem halben Jahr täglich hohe Dosen an starken Medikamenten einnehmen muss.

Wir setzen die Behandlungen fort. Nach ca. vier bis fünf Therapien brauche ich die Medikamente nur noch unregelmäßig, vielleicht zwei bis vier Mal pro Woche, jeweils in niedriger Dosierung.

Dann sagt mir Herr Heggli, ich solle testhalber einmal ein gekochtes Ei essen und schauen, wie ich darauf reagiere. Dazu ist zu sagen, dass wir mit der Eier-Allergietherapie noch nicht begonnen haben. Und siehe da: Am nächsten Tag, wie von Herrn Heggli erwartet, wieder alles voller Ausschlag – der Beweis für die vorhandene Eier-Allergie. Gut, also gilt es die Hühnerei-Allergie zu therapieren. Parallel dazu wird eine Candidapilz-Therapie mit dem Bicom und begleitender Zuckerkarenz durchgeführt.

Januar 2006

Ab Januar 2006 nehme ich gar keine Antihistaminika mehr ein und lebe symptomfrei. Nun wird mein Körper noch mit diversen homöopathischen und pflanzlichen Mitteln weiter aufgebaut. Es wird wohl noch einige Zeit dauern, bis sich mein Körper ganz von den Folgen der starken Medikamente erholt hat.

Zusammenfassend möchte ich sagen:

Nach den Untersuchungen und Behandlungen von diversen Ärzten und Spezialisten der Schulmedizin, Spitälern, Homöopathin und Wunderheiler, ist die Bicom Bioresonanztherapie das Einzige, das mir geholfen hat, gesund zu werden!

Herr Heggli hat mir wieder zu einem normalen Leben verholfen und dafür bin ich ihm sehr dankbar.“

Susanne Heer

Arbeitsunfähig und gehbehindert durch extrem entzündete und stark schmerzhaft Beine

Patientin glaubte nicht mehr daran, dass ihr geholfen werden kann

Ich arbeite seit 1990 als Heilpraktiker, insbesondere mit dem Bicom Gerät.

Eines Tages kam eine 30-jährige Frau zu mir in die Praxis. Sie konnte kaum gehen, und als ich sie untersuchte, war klar, warum: Sie hatte auf den Beinen nahezu keine Haut mehr, alles war eine einzige Entzündung. Ihre Schmerzen waren so stark, dass ihr Gang wirkte, als hätte sie eine Gehbehinderung.

Sie litt schon seit ca. zwei Jahren an derartigen Symptomen und hatte so große Schmerzen, dass sie nicht mehr arbeiten konnte. Sie war schon von einem Therapeuten zum anderen gelaufen, jeder sagte etwas anderes. Einer vermutete z. B. Hausstaubmilben als Ursache, ein anderer behandelte sie erfolglos auf Scheidenpilz. Mit einem biophysikalischen Testverfahren fand ich innerhalb von wenigen Minuten die wirkliche Ursache ihrer Beschwerden heraus: Mykosen.

Diese Mykosen behandelte ich mit den Mykoseprogrammen des Bicom Gerätes und stärkte mit den entsprechenden Programmen die Ausleitungs- und Entgiftungsorgane. Zusätzlich verordnete ich ihr eine dreimonatige Obst-, Zucker- und Hefekarenz. Bereits nach drei Wochen war eine bedeutende Besserung eingetreten, und nach acht Wochen war alles komplett weg und die Patientin schmerzfrei. Das war vor zwei Jahren und sie ist seitdem immer noch beschwerdefrei.

Diese Patientin hatte nicht geglaubt, dass ich ihr helfen kann und ich war auch überrascht, dass es so einfach ging.



Otto Replik, Österreich

Über 20 Jahre lang extreme Hautrötung im Gesicht

Belastung durch Holzschutzmittel

Eines Tages kam ein Patient zu mir, der seit über 20 Jahren ein stark rotes Gesicht hatte. Vor allem die Nase war extrem rot.

Der Test mit dem Bicom Gerät ergab eine starke Belastung durch das Holzschutzmittel Xyladecor. Als ich ihm das Testergebnis mitteilte, fiel ihm ein, dass er als 14-jähriger Junge das Garagentor mit Xyladecor streichen musste. Anschließend lag er über eine Woche mit absolutem Unwohlsein, Übelkeit und Erbrechen sowie Kreislaufproblemen im Bett.

Einen unmittelbaren Zusammenhang mit einer Xyladecor-Vergiftung stellte damals allerdings niemand her. Dieses Erlebnis war aber anscheinend so gravierend, dass er sich sofort daran erinnerte, als er von Xyladecor-Belastung hörte.

Ich leitete das Xyladecor mit dem Bicom Gerät zweimal im Abstand von vier Tagen aus. Sein Gesicht nahm innerhalb weniger Tage eine normale Hautfarbe an. Die Rötung ist vollständig verschwunden. Für mich war das neu, dass man bei einer Umwelttoxinbelastung eine so intensive Hautrötung entwickeln kann.

I. Krack, Bicom Therapeutin
aus Tuttingen

5 Monate altes Baby:

Neurodermitis in seiner schlimmsten Form

In meiner Praxis behandle ich viele Kinder, aber so etwas hatte ich noch nie gesehen. Die Haut des fünf Monate alten Mädchens, welches man in meine Praxis brachte, war ein einziges großes Ekzem. Neurodermitis in seiner schlimmsten Form.



Die Haut war richtig dick, ledrig und stark entzündet.

Salben zogen schon nicht mehr in die Haut ein. Mit Hilfe eines biophysikalischen Testverfahrens und des Bicom Gerätes testete ich mehrere Allergien. Das Hauptallergen war die Kuhmilch.

Ich therapierte diese mit den abgespeicherten Allergieprogrammen. Doch es trat nur eine kurze Besserung ein.

Während der vierten Therapie erzählte mir die Mutter, dass sie vier Jahre zuvor einen schweren Motorradunfall hatte und mehrmals operiert werden musste. Diesen Hinweis griff ich sofort auf.

Mit Hilfe des Bicom testete ich, dass nicht nur die Mutter, sondern auch ihr kleines Töchterlein durch das Narkosemittel stark belastet war. Nach und nach leiteten wir bei dem Kind das Narkosemittel im wöchentlichen Abstand mit den entsprechenden Therapieprogrammen aus und danach konnten auch die Allergien erfolgreich angegangen werden. Der Kleinen ging es nun von Tag zu Tag besser. Insgesamt therapierten wir vier Monate, bis das Kind absolut beschwerdefrei war.

Die Haut wandelte sich zusehends in eine weiche Pfirsich-Babyhaut.



Auch die gesamte Konstitution des Mädchens besserte sich von Besuch zu Besuch. Zum Abschluss therapierte ich nur noch in vierwöchigem Abstand, um das Immunsystem weiter zu stabilisieren.

Die Kleine ist nun schon über sechs Monate völlig beschwerdefrei.

Auch hier wurde mir wieder einmal bewusst, wie wichtig eine gründliche Anamnese ist, um Hintergrundbelastungen herauszufinden.

Übrigens therapiere ich meine kleinen Patienten, während sie auf dem Boden sitzen und Duplotürme bauen. Dies ist möglich durch die leichte Anwendbarkeit der Therapie, eine praktische Elektrodenanlage, die dem Kind Bewegungsfreiheit lässt und vor allem auch dadurch, dass die Therapie absolut schmerzlos ist.

So läuft der Praxisbesuch für das Kind und auch für die Eltern völlig entspannt und stressfrei ab.

J. Hoffmann, HP aus Vellberg

Baby mit hartnäckigem Hautausschlag

Eine Mutter berichtet

Als unser Sohn Dominik noch keine drei Monate alt war, bekam er einen hartnäckigen Ausschlag von der Stirn beginnend, seitlich über das Gesicht bis zum Hals. Der Kinderarzt war der Meinung, dass es sich um eine besondere Art der Baby-Akne handelt. Es könne nichts Gravierendes sein, da ich ja 100 %ig stillte. Wir behandelten die Haut mit Fettsalben. Es half nichts.

Wenige Wochen darauf ging ich mit dem Baby zur Hautärztin. Auch ihre Aussage: „Solange Sie voll stillen, kann es auf keinen Fall eine Neurodermitis sein.“ Sie verschrieb dem Jungen aber doch eine Salbe mit Hydrocortison. Angeblich ohne Nebenwirkungen für das Baby. Der Ausschlag klang ab, die Haut wurde jedoch an den behandelten Stellen irgendwie papierartig, gelblich und dünn.

Ich suchte den nächsten Hautarzt auf. Seine Diagnose: Neurodermitis. Ich stillte immer noch zu 100 %. Auch er gab uns Präparate mit Hydrocortison. Dennoch schlug er vor, wenn ich wolle, könne ich ja versuchsweise auf sämtliche Milchprodukte verzichten. „Aber Eltern, die bei ihren Kindern auf Karenz achten müssen, wissen wie schwierig es ist, die Ernährung für sich und das Kind umzustellen das ist nichts auf die Dauer, da werden Sie ja zum Hirsch“ – seine Aussage.

Eltern, die bei ihren Kindern auf Karenz achten müssen, wissen wie schwierig es ist, die Ernährung für sich und das Kind umzustellen.

Inzwischen hatte ich abgestillt und die größte Schwierigkeit war nun, die Umwelt davon abzuhalten, dem Kind immer wieder Kuchen, Kekse usw. zuzustecken.

Noch war Dominik erst ein Jahr alt und ich war den ganzen Tag mehr oder weniger um ihn herum – aber wie sollte das einmal im Kindergarten werden? Übrigens war es tatsächlich so, dass die strenge Milchkarenz dazu beitrug, die Haut wesentlich gesünder aussehen zu lassen. Inzwischen waren nämlich auch Ellenbeugen, Schambereich, Kniekehlen und Unterschenkel betroffen. An heißen Tagen war es schlimmer als an kälteren.

Als Dominik ungefähr 1 1/2 Jahre alt war, machte mich eine Bekannte darauf aufmerksam, dass eine Kollegin von ihr eine viele Jahre alte, hartnäckige Schuppenflechte auf ihrem Kopf von einem Heilpraktiker endlich kuriert bekommen hatte. Nachdem wir die Adresse hatten, ca. 25 km von unserem Heimatort entfernt, machte ich sofort einen Termin aus und fuhr mit dem Jungen hin. Was mich dort sogleich positiv stimmte, waren Mütter im Wartezimmer, die dort bereits mit dem zweiten und dritten Kind in Behandlung waren. Also, folgerte ich, konnte Dominik hier ja vielleicht auch geholfen werden.

... Wir waren schon sehr skeptisch, aber wir wollten die Methode auf keinen Fall unversucht lassen ...

Wir erfuhren von dem Heilpraktiker- Ehepaar, dass sie mit Bioresonanz arbeiteten und wir nebenher für einen befristeten Zeitraum bestimmte Diäten einhalten müssten, damit die Hauptallergien mit Hilfe der Bioresonanz therapiert werden können. Nun, wenn ich ganz ehrlich sein soll, wir waren schon sehr skeptisch, aber wir wollten die Methode auf keinen Fall unversucht lassen.

Und wirklich: Dominik wurde von Sitzung zu Sitzung wieder ansehnlicher, gesünder, die Fortschritte waren bemerkenswert. Bereits nach einem knappen halben Jahr war die Therapie beendet, er konnte wieder alles essen und er ist bis zum heutigen Tag symptomfrei. Heute ist Dominik 10 Jahre alt, er hat zwar eine trockene, empfindliche Haut, die entsprechend gepflegt werden muss, ist aber ansonsten gesund.

Im Übrigen wendet inzwischen auch ein Allgemeinarzt in unserem Ort die Bioresonanztherapie an. Von anderen Personen kenne ich inzwischen auch weitere Adressen in der nahen Umgebung, wo man zur Bioresonanz-Behandlung gehen kann. Die Methode setzt sich scheinbar durch, sie ist tatsächlich erfolg reich und ich bin von ihrer Wirksamkeit überzeugt.

U. S., Bad Saulgau
Frühjahr 2004

Hautausschlag: Seit 10 Jahren eitrige Pusteln am ganzen Körper

Ein gutes Gefühl: Chronisch kranken Patienten helfen zu können!

Seit etwa vier Jahren arbeiten wir mit dem Bicom Gerät in unserer Praxis, weil wir eine Erweiterung der schulmedizinischen Möglichkeiten suchten. Von Anfang an setzten wir es ein, probierten es aus und erzielten schon in dieser ersten Phase gute Behandlungserfolge.

Seit fast zehn Jahren litt eine etwa 30-jährige Frau an einem Hautausschlag am ganzen Körper, bestehend aus lauter kleinen, eitrigen Pusteln. Angefangen hatte es ganz harmlos, war aber im Laufe der Jahre immer schlimmer geworden. Mittlerweile sah der Ausschlag so schlimm aus, dass er ernste Auswirkungen auf ihre Beziehung hatte: Ihr Partner ekelte sich davor und wollte sie nicht mehr anfassen. Keiner der Hautärzte, die sie aufgesucht hatte, konnte ihr helfen.

In dieser Situation kam sie in unsere Praxis. Wir stellten mit Hilfe des Bicom Gerätes verschiedene Belastungen fest und behandelten die Patientin im ein- bis zweiwöchigen Abstand ausschließlich mit der Bioresonanztherapie. Ihre Haut wurde schnell besser, und nach etwa zehn Wochen kam sie in die Praxis und sagte voller Stolz: „Schauen´s mich an!“ Sie war überglücklich, weil ihre Haut wieder richtig schön geworden war.

Dann kam das Happy End: Ihr Freund machte ihr einen Heiratsantrag! Inzwischen ist sie glücklich verheiratet. Sie hat schon ihre ganze Familie wegen diverser Leiden zu uns zur Bioresonanztherapie geschickt.

Interessanterweise lassen sich inzwischen auch Kollegen, die reine Schulmediziner sind oder deren Helferinnen bei uns mit dem Bicom behandeln.

So auch ein Praktischer Arzt aus unserem Bekanntenkreis. Er rief eines Tages an und sagte: „Ich hab´ seit vier Tagen Durchfall und werd´ ihn nicht los.“ Auf mein entsprechendes Angebot hin kam er in unsere Praxis und erzählte, dass er schon ein Antibiotikum einnehme, es aber keine Wirkung zeige.

Die Testung ergab eine virale Belastung. Ich behandelte ihn mit einem im Bicom abgespeicherten Virenprogramm. Am nächsten Tag rief er begeistert und sehr erleichtert an und teilte mir mit, dass der Durchfall weg war. Und seitdem schickt er immer wieder Patienten, denen er mit schulmedizinischen Mitteln nicht helfen kann, in unsere Praxis zur Bicom Behandlung.

Auch eine Kinderärztin aus einem Nachbarort schickt regelmäßig Kinder zur Bioresonanzbehandlung. Vor allem die ganz kleinen „Wuzerl“, denen sie kein

Antibiotikum geben will, schickt sie zu uns. Auch einige Fälle mit Pfeifferschem Drüsenfieber hat sie schon an uns weitergeleitet. Diese Krankheit lässt sich übrigens sehr gut mittels Bioresonanz behandeln. Wir haben schon 15–20 Fälle erfolgreich therapiert.

So kommen die Patienten überwiegend durch Empfehlungen zu uns; dadurch vergrößert sich das Einzugsgebiet der Praxis kontinuierlich. Werbung machen wir keine; im Gegenteil, wir müssen eher bremsen. Wir können nicht noch mehr Patienten behandeln, wir arbeiten bereits jetzt schon häufig an Samstagen. Pro Tag kommen 10–15 Patienten nur für die Bioresonanztherapie. Kein Wunder bei einer Erfolgsquote von etwa 90 %!

Unsere hauptsächlichen Behandlungsgebiete sind: Schmerzen, virale und bakterielle Infekte, Allergien, HWS- und LWS-Probleme, Durchblutungsstörungen, prä- und postoperative Behandlungen etc.

Auch in wirtschaftlicher Hinsicht ist das Bicom Gerät ein Gewinn für unsere Praxis.

Für einen tieferen Einstieg in die Bioresonanztherapie ist eine gründliche Ausbildung empfehlenswert, denn so kann das breite Spektrum an Behandlungsmöglichkeiten voll ausgeschöpft werden. Die darin investierte Zeit lohnt sich auf jeden Fall.

Es ist ein sehr gutes Gefühl, wenn man Patienten, die vorher jahrelang unter chronischen Erkrankungen gelitten haben, helfen kann.



HNO-Praxis Dipl.-Med. Heike Mc Manus, Egon Leitner, Bicom Therapeut

Hyperaktivität

Zappelphilipp und Träumerchen

Behandlung von AD(H)S mit dem BICOM

Jessica Rüther, Heilpraktikerin, arbeitet in ihrer Praxis schwerpunktmäßig mit verhaltensauffälligen Kindern. Hier vor allem mit Kindern, die unter dem Störungsbild AD(H)S (Aufmerksamkeitsdefizitstörung) leiden. Über ihre diesbezüglichen Erfahrungen hielt sie auf dem Internationalen Bicom Kongress 2007 in Fulda einen Vortrag. Hier eine kurze Zusammenfassung:

Tausende Eltern nervöser, unkonzentrierter und hibbeliger Kinder stellen sich diese Fragen: Gestört oder normal? Krank oder nur temperamentvoll? Therapiebedürftig oder einfach in einer schwierigen Phase?

Bei der Behandlung der Kinder, die unter einer Aufmerksamkeitsdefizitstörung leiden, gilt das Mittel Ritalin als Mittel der Wahl. Methylphenidat – der Wirkstoff in Ritalin, der junge Patienten tatsächlich ruhiger und konzentrierter macht – wurde ursprünglich als Appetitzügler und Antidepressivum entwickelt. In seiner Wirkung auf das Gehirn ähnelt der Wirkstoff vielen illegalen Amphetaminen.

Langzeitstudien, die eventuelle Spätschäden oder Nebenwirkungen darstellen, sind leider noch nicht verfügbar. Viele Eltern fühlen sich nicht gut dabei, ihren Kindern solche Medikamente zu geben und sind auf der Suche nach Alternativen.

Über die Ursache von AD(H)S wird viel spekuliert.

Frau Rüther betonte in ihrem Vortrag, dass es sich bei diesem Krankheitsbild um eine Stoffwechselstörung handelt.

Sie führte aus, dass durch den Hämoglobinstoffwechsel physiologisch Pyrrole entstehen. Das sind Abbauprodukte des Körpers, die über bzw. mit den Gallensäuren ausgeschieden werden. Die Pyrrole und die Gallensäure lagern sich zusammen und entgiften sich gegenseitig.

Liegt jedoch eine Stoffwechselstörung vor, verbindet sich das Pyrrol mit Vitamin B6 anstatt mit der Gallensäure. Daraus entsteht eine Schiff'sche Base, die sich wiederum das Zink als Träger sucht. Als Endprodukt entsteht das Kryptopyrrol. Somit liegt bei diesen Kindern nicht nur ein starker Vitamin B6-, sondern auch ein Zinkmangel vor. Das Kryptopyrrol belastet vor allem die Leber.

Deshalb ist es besonders wichtig, die Leber zu entgiften.

Dies erfolgt mit dem im Bicom fertig abgespeicherten Programm „Leberentgiftung“.

Ihre Behandlungserfolge belegen, dass sich diese Stoffwechselstörung hervorragend mit dem Bicom behandeln lässt.

Häufig haben sich durch die Testung über das Bicom folgende Belastungen gezeigt, die der Stoffwechselstörung zu Grunde liegen: Schwermetalle, Antibiotika, Nahrungsmittelunverträglichkeiten, Wehenmittel und ganz explizit Impfbelastungen.

Impfbelastungen scheinen Blockaden darzustellen, die den gesamten Stoffwechsel dieser Kinder so stark beeinflussen, dass Symptome wie Sprachstörungen, Unruhe, Lethargie, Konzentrationsstörungen usw. auftreten.

Logische Folge dieser Symptome sind „Verhaltensveränderungen“ der Kinder. Bei der Testung kristallisiert sich auch heraus, dass bei den meisten Kindern eine ungenügende Entgiftungsfunktion von Leber, Niere, Lymphe und Darm vorliegt. Hier werden bei der Therapie entsprechende Bicom Programme eingesetzt, um die Entgiftungsorgane zu stabilisieren und die Entgiftung anzuregen.

Durch den Einsatz der Bioresonanzmethode, in Verbindung mit dem Testkasten „Impfungen und Schwermetallbelastungen“, können laut ihren Angaben die Impfblockaden aufgehoben werden.

Nahrungsmittelunverträglichkeiten stellen neben den Impfblockaden die häufigste Belastung dar.

Hier kommen die Allergieprogramme des Bicoms zum Einsatz.

Bei 70 % der Kinder testet sie außerdem eine Medikamentenbelastung durch Wehen- oder Schmerzmittel. Auch Schwermetalle spielen eine wichtige Rolle. Medikamente und Schwermetalle werden in der Therapie ausgeleitet. Frau Rüttertherapiert die Kinder 1x wöchentlich. Sie berichtete, dass es der überwiegenden Anzahl der Kinder bereits nach 3 – 4 Behandlungen deutlich besser gehe.

Die Kinder sind ruhiger und motivierter und die Konzentrationsfähigkeit hat sich deutlich verbessert. Frau Rütter hat etwa 30 AD(H)S Fälle behandelt. Die Erfolgsquote liegt bei ca. 85 %.

Die Behandlungsdauer beträgt je nach Anzahl der Belastungen im Schnitt 2 – 3 Monate, wobei einmal wöchentlich therapiert wird. Unter den 30 behandelten Kindern befanden sich auch 10 Ritalinfälle. Bei Ritalinfällen ist laut Frau Rütter zu beachten, dass Heilpraktiker das Ritalin nicht absetzen dürfen, wohl aber die Mutter. Auch wenn Ritalin nicht mehr gegeben wird, so bleibt dessen Information doch über Jahre im Körper gespeichert. Deshalb ist es wichtig, dass Ritalin ausgeleitet wird.



Jessica Rütter schließt ihren Vortrag auf dem Kongress mit den Worten:

„Ich möchte alle Therapeuten ermutigen, die phantastischen Möglichkeiten der Bicom Therapie zum Wohle der kleinen und großen Patienten zu nutzen.“

7-jähriges Mädchen:

Hyperaktiv und ständig erkältet

Durch Erfolge mit der Bicom Therapie Rückgabe der Kassenzulassung

Die Integration der Bioresonanz in meine Praxis hat gut funktioniert. Viele meiner Patienten waren schon sensibilisiert in Bezug auf alternative Behandlungsmethoden. Ich habe den Patienten, bei denen ich mit schulmedizinischen oder anderen naturheilkundlichen Methoden nicht mehr weitergekommen bin, die Bioresonanztherapie ans Herz gelegt.

So behandle ich mittlerweile mehr als 50 % meiner Patienten mit dem Bicom Gerät.

Ich behandle hauptsächlich Allergien, chronische Sinusitis etc. Über 100 Allergie-Patienten habe ich mit dem Bicom erfolgreich behandelt, darunter waren sehr viele Nahrungsmittel- und Pollenallergien. Die Erfolgsquote liegt bei über 90 %.

Durch den Einsatz der Bioresonanz in meiner HNO-Praxis haben sich die Schwerpunkte verändert: **Ich habe jetzt viel mehr Problempatienten als früher. Das Gute daran ist, dass ich ihnen jetzt helfen kann.**

Der Erfolg mit dem Bicom Gerät hat es mir erlaubt, die Kassenzulassung im Jahr 2006 zurückzugeben. Wirtschaftlich überlebe ich sehr gut. Ich arbeite jetzt mit viel mehr Ruhe und Erfolg und das ist sehr zufriedenstellend, sowohl für die Patienten als auch für mich als Therapeutin.

Hier ein typisches Fallbeispiel:

Die 7-jährige Julia war hyperaktiv und das ganze Jahr über ständig erkältet. Obwohl sie ein sehr kluges Mädchen ist, ließen ihre schulischen Leistungen sehr zu wünschen übrig. Sie war ein Jahr lang immer wieder mit Antibiotika behandelt worden, jedoch ohne nennenswerten Erfolg. Dann kam sie zu mir in die Praxis. Ich versuchte es zuerst mit der Homöopathie, woraufhin es zwar teilweise besser wurde, aber immer wieder Rückfälle gab.

Dann beschloss ich, sie mit dem Bicom zu behandeln. Ich testete mit einem biophysikalischen Testverfahren und fand heraus, dass sie allergisch auf Milch, Weizen, Roggen, Eier, Schweinefleisch, Zucker und noch ein paar Substanzen reagierte. Die Bicom Behandlung zog sich dann – bedingt durch etliche längere ferienbedingte Pausen – über einige Monate hin. Julia ging es kontinuierlich besser. Erfreulicherweise verbesserten sich auch ihre schulischen Leistungen in einem hohen Maße. Jetzt ist sie eine Einser-Schülerin auf dem Gymnasium. Die Eltern waren sehr erleichtert und froh.

Dr. med. Marie-Thérèse Eisele, HNO-Ärztin

Bewegungsapparat / Neurologie

Schwere Komplikationen nach der Geburt

Die Eltern: „Wir wünschen uns, dass auch anderen Kindern diese Therapie zur Verfügung steht“

Unsere Tochter Marleen (siehe Bild) wurde am 8. Juni 2001 wegen Beckenendlage sechs Tage vor dem errechneten Geburtstermin per Kaiserschnitt entbunden. Schon gleich nachdem ich Marleen sehen durfte, ahnte ich, dass etwas nicht stimmte. Sie schrie nicht, so wie man sich das immer vorstellt. Man hat sie dann auch gleich mitgenommen. Ich machte mir große Sorgen. Marleen bekam erst einmal Sauerstoff, wurde in einen Brutkasten gelegt und kam auf die Intensivstation. So hatten wir uns die Geburt unseres ersten Kindes nicht vorgestellt.

Als ich unsere Tochter das erste Mal auf der Intensivstation besuchte, war ich entsetzt. Ihr kleiner Körper war überall verkabelt. Selbst am Köpfchen hingen Nadeln. Sie hat viel geschrien und ließ sich nur schwer beruhigen. Sie musste zusätzlich mit Sauerstoff versorgt werden. Nach und nach wurde uns mitgeteilt, was Marleen für Symptome bzw. Krankheitszeichen zeigte:

Atmungsschwierigkeiten mit Sauerstoffbedarf aufgrund eines verschatteten Lungenflügels, zwei luxierte Hüftgelenke, verengter Rückenmarkskanal, Skoliose, linkes Knie nur zu 90 Grad beugbar, versteifte Handgelenke, schlaffe Muskulatur, schwache Motorik, wenig Aktivität von Armen und Beinen. Wegen des Schattens auf der Lunge hatte Marleen gleich nach der Geburt Antibiotika erhalten. Dies brachte jedoch keine Besserung, sondern führte zu einer Belastung des Darmes.

3 Wochen lang lag unsere kleine Tochter nun schon auf der Intensivstation und benötigte Sauerstoff, um überleben zu können.

Es zeigte sich keinerlei Besserung. Wir waren verzweifelt, so konnte es nicht weitergehen.

Am 29. Juni 2001 begannen wir mit der Bicom Therapie. Am 30. Juni bewegte sich Marleen viel aktiver mit Armen und Beinen. Nun wurde sie täglich mit dem Bicom therapiert. Am 1. Juli zeigte das linke Knie keinen Widerstand mehr und konnte ab diesem Zeitpunkt bis zum Po gebeugt werden. Die Hände waren locker. Am 3. Juli konnte die Nasenbrille zur Sauerstoffversorgung entfernt werden. Die Atmung war stabil. Die Lunge hatte sich vollständig regeneriert. Sie bewegte sich normal und schrie nur noch, wenn sie Hunger hatte!

Wir konnten es fast nicht glauben – eine solche Veränderung innerhalb von wenigen Tagen.

Und das nach diesen endlos erscheinenden Wochen der Hilflosigkeit, Kummer und Sorge um unsere kleine Tochter.

Am 11. Juli konnte sie die Intensivstation verlassen und wurde zur orthopädischen Weiterbehandlung in eine andere Klinik verlegt. Da die Köpfe von Marleens Oberschenkelknochen nicht in den Beckenpfannen standen, wurde sie mit Hilfe einer Overhead-Extension behandelt. Sie durfte nur auf dem Rücken liegen und an ihren Beinchen hingen Gewichte. Sie wurde im Bett fixiert und durfte vom 11. Juli bis zur ersten Operation am 17. August nicht aus dem Bett genommen werden. Die Situation war für Marleen eine große Belastung. Sie trank schlecht, konnte nicht aufstoßen, konnte ihre Beine nicht bewegen, nicht strampeln. Sie hatte oft Bauchschmerzen und erbrach große Mengen. Durch die vielen Medikamente und Antibiotika hatte Marleen schleimig, blutige Stühle.

Wieder kam die Bicomtherapie zum Einsatz: Marleen wurde mit entsprechenden Therapieprogrammen stabilisiert, erhielt Darmprogramme und wurde auf die Operation vorbereitet. Die blutigen Stühle verschwanden. Ihr Trinkverhalten verbesserte sich wieder.

Marleen musste noch zwei Mal operiert werden, bis wir sie endlich am 7. September 2001 mit nach Hause nehmen durften. Marleen hatte eine riesige Gipshose an. Ende Januar 2002 konnte Marleen ihre Beine das erste Mal ohne Gips bzw. Schiene bewegen. Sie hatte sich sehr gut von den Strapazen der Operationen erholt.

Als Marleen aber einfach nicht robben bzw. krabbeln lernte, gingen wir im August 2002 wieder verzweifelt zu unserer Bicom-Therapeutin. Sie therapierte Marleen. Am nächsten Morgen kam Marleen das erste Mal in den Vierfüßlerstand und krabbelte los. Es war unglaublich. Wir therapierten weiter und im Dezember machte sie dann ihre ersten Schritte.

Leider mussten noch zwei weitere Hüftoperationen durchgeführt werden. Durch die erneuten Operationen war ein Hüftkopf stark nekrotisch und außerdem noch immer sehr klein.

Nachdem mit dem Bicom die Operationsnarben entstört, sowie Blockaden gelöst worden waren, wurde zu den Therapieprogrammen mit patienteneigenen Frequenzmustern, die ebenfalls im Bicom Gerät integrierte aufbauende Magnetfeldtherapie, mit eingesetzt.

Die letzte Röntgenkontrolle zeigte, dass der Hüftkopf überdurchschnittlich gewachsen und die Nekrose stark zurückgegangen ist. Von einer Verengung des Rückenmarkkanales und einer Skoliose ist nicht mehr die Rede.

Marleen hat sich prächtig entwickelt. Sie kann ganz normal laufen und ist ein sehr fröhliches, ausgeglichenes und aufgewecktes Kind.

Wir sind sehr stolz darauf, wie sie ihr Schicksal meistert. Inzwischen hat sie ein Brüderchen bekommen und wir sind glücklich, zwei so prächtige Kinder zu haben.

Wir sind unendlich dankbar, dass es die Bioresonanztherapie gibt und bedanken uns von ganzem Herzen bei unserer Heilpraktikerin für ihr großes Engagement. Wir wünschen uns so sehr, dass auch anderen Kindern, vor allem denjenigen, die im Krankenhaus sein müssen, die Bioresonanztherapie zur Verfügung steht.

Ihre Petra und Matthias Striegel
März 2004

Anmerkung der Redaktion:

Die Eltern blieben weiterhin mit Regumed in Verbindung und berichteten, dass Marleen inzwischen zur Schule geht und eine sehr begabte Schülerin ist, leidenschaftlich gerne Ski fährt, sehr musikalisch ist, Ballett tanzt und Klavier spielt.



Marleen

Morbus Sudeck und Knochenhautentzündung

Therapeutin: „Ich bin froh, dass ich mich für diese Therapieform entschieden habe!“

Während meiner Examenszeit war ich ziemlich erschöpft und ausgelaugt. Ich hatte starke Probleme mich zu konzentrieren und war immer müde. Vom Arzt verordnete Aufbau- und Vitaminpräparate halfen nichts.

Auf Empfehlung ging ich zu einer Bioresonanztherapeutin, die mich mit Hilfe des Bicom Gerätes in nur einer Woche wieder vollkommen herstellte. Bei der allgemeinen Testung sagte sie mir, dass ich eine parasitäre Belastung hätte, die behandelt werden sollte.

Etwas skeptisch ließ ich diese Aussage schulmedizinisch nochmals überprüfen und bekam die gleiche Diagnose.

Damals fasste ich den Entschluss, dass ich früher oder später in meiner Praxis auch mit der Bioresonanztherapie arbeiten werde.

Seit einem Jahr bin ich jetzt begeisterte Bicom Therapeutin. Ich behandle viele akute und chronische Krankheiten. Zwei meiner schönsten Fälle möchte ich hiermit gerne zum Lesen an Kollegen weitergeben.

Ein 17-jähriges Mädchen hatte sich beim Handballspielen das Kahnbein gebrochen. Der Bruch heilte schlecht und der Arm war 18 Wochen lang eingegipst. Nachdem der Gips abgenommen worden war, wurde eine massive Bewegungseinschränkung festgestellt. Einige Tage nach der Gipsentfernung trat eine Schwellung und eine übermäßige Schweißentwicklung der Hand und eine Gebrauchsunfähigkeit des Unterarmes auf. Die Patientin konnte in der Schule nicht mehr schreiben. Sie kam zu mir in die Praxis mit der Diagnose Morbus Sudeck.

Fünfmal behandelte ich sie einmal wöchentlich mit im Bicom eingespeicherten Therapieprogrammen. Überwiegend waren dies die Programme für Nervenschmerzen, Muskelschmerzen und Halsstrangblockade.

Nach diesen fünf Therapien war die Funktion wieder vollkommen hergestellt.

Das junge Mädchen war nach der Bicom Behandlung völlig beschwerdefrei und ist überglücklich über den schnellen und anhaltenden Erfolg. Jetzt überlegt sie sogar, wieder Handball zu spielen.

Häufig bleiben bei einem Morbus Sudeck die Schmerzen jahrelang, manchmal sogar lebenslang bestehen. Ich bin sehr gespannt, ob bei weiteren Morbus-Sudeck-Fällen auch solche Erfolge zu erzielen sind.

Bei dem zweiten Fall, von dem ich berichten möchte, handelt es sich um eine neue Patientin, die an einem Montagmorgen zu mir kam. Sie konnte fast nicht mehr gehen.

Ich diagnostizierte eine Knochenhautentzündung des Schienbeins aufgrund einer Überbelastung. Täglich trainierte sie seit Wochen für einen Marathonlauf, der in fünf Tagen stattfinden sollte. Sie wollte diesen Marathon unbedingt mitlaufen und ich sollte ihr ein Medikament zur Schmerzlinderung geben. Ich bot ihr an, es mit der Bioresonanztherapie zu versuchen, obwohl ich mir selbst nicht ganz sicher war, ob ich dies bis Samstag hinbekommen würde. Auch hier halfen wieder die im Bicom eingespeicherten Programme für Muskelschmerzen und Entzündungen sowie zur Lymphaktivierung.

Direkt nach der Therapie trat schon eine Besserung ein und am nächsten Tag war die Patientin ohne Schmerzen.

Schmerzfrei konnte sie den Marathon am folgenden Wochenende mitlaufen.

Noch ist die Bicom Therapie ein kleines Pflänzchen in meiner Praxis, aber ich sehe das Wachstum und bin froh, mich für diese Therapieform entschieden zu haben.



Dr. med. D. Hug,
Fachärztin f. Allgemeinmedizin aus Frankfurt

Rheuma und Osteochondrose

Keine orthopädischen Schuhe mehr, dafür wieder reiten und Ski fahren

Mein erster Kontakt mit Bicom war vor etwa zehn Jahren, und zwar bei einem Vortrag. Ich war skeptisch und dachte bei mir: „Wenn das so gehen würde, dann wäre ja jeder Mensch gesund!“

Doch dann ließ sich eine meiner Mitarbeiterinnen, die unter einer Neurodermitis litt, von einem Bicom Therapeuten testen und kam mit der Nachricht zurück, sie hätte zahlreiche Allergien. „Und die werden jetzt gelöscht!“ sagte sie. „Blödsinn!“ erwiderte ich und „Löschen kann man überhaupt nichts!“ Doch sie hat die Behandlung durchgezogen und war nach drei Monaten nahezu beschwerdefrei.

Das hatte mich dann doch beeindruckt, und so erwarb ich ein Gerät. Nachdem ich mein erstes Bioresonanzseminar besucht hatte, hielt ich einen Vortrag vor 25 Patienten, die anschließend alle einen Termin wollten.

Meine Praxis entwickelte sich explosionsartig.

Hier zwei Fälle, die mir gut im Gedächtnis geblieben sind:

Eine Frau, 40 Jahre jung, hatte Psoriasis, aus der sich Rheuma entwickelt hatte (man spricht hier auch von Psoriasis-Arthritis). Sie hatte schlimme Gelenkschmerzen, Deformierungen, konnte zeitweise gar nicht mehr laufen, die Finger nicht mehr richtig bewegen. Durch ausgiebige Testung stellte ich fest, dass sie auf verschiedene Nahrungsmittel allergisch reagierte. Ich therapierte diese Allergien mit dem Bicom Gerät. Außerdem setzte ich im gleichen Zeitraum die im Gerät abgespeicherten Rheumaprogramme ein und machte eine Eigenbluttherapie über das Bicom, um das Immunsystem zu stärken – was für Patienten übrigens absolut schmerzfrei ist. Zusätzlich kamen einige Organampullen zum Einsatz, deren Informationen mit dem Bicom Gerät an die Patientin überschungen wurden.

Die Patientin wurde im wöchentlichen Abstand behandelt. Die ganze Behandlung dauerte etwa ein halbes Jahr, bis sie sagte: „Was soll ich hier – mir geht es doch gut!“ Die Beschwerden hatte sie zuvor viele Jahre gehabt, und nun ist sie seit 1 1/2 Jahren beschwerdefrei. Die Deformierungen sind wesentlich zurückgegangen. Sie kann wieder laufen und die Finger so fein bewegen wie sie das für ihre Arbeit als Sekretärin benötigt, sogar stricken kann sie wieder.

Der zweite Fall handelt von einem 13-jährigen Mädchen. Seit etwa sechs Jahren hatte sie Beschwerden. Es war eine Osteochondrose (Knochen- und Knorpeldegeneration) diagnostiziert worden, jedoch mit Fragezeichen. Sie litt unter derart starken Schmerzen von den Unterschenkeln zu den Sprunggelenken und war insgesamt so geschwächt,

dass sie kaum gehen konnte. Das Kind musste Orthesen (orthopädische Apparate, die zur Stabilisierung und Entlastung von Gliedmaßen dienen) tragen und ständig vom Vater getragen werden. Immer wieder trat hohes Fieber auf. Ihren Lieblingssport, Reiten, konnte sie natürlich nicht mehr betreiben. So – blass und ohne Lebensfreude – kam sie zu mir in die Praxis.

Ich führte eine ähnliche Rheuma- und Eigenbluttherapie wie zuvor geschildert durch. Bereits nach der vierten Behandlung brauchte das Mädchen keine Gehhilfen mehr.

Der Orthopäde im Krankenhaus, eine Kapazität auf seinem Gebiet, war höchst erstaunt, diese Veränderung nach all den Jahren festzustellen.

„Ich weiß nicht, was Bioresonanz ist, und die Heilpraktikerin kenne ich auch nicht. Aber das ist gut, da gehen Sie doch weiter hin!“ war sein Kommentar.

Nach der zehnten Sitzung war die Therapie abgeschlossen. Sie trägt keine orthopädischen Schuhe mehr, reitet wieder und ist sogar schon Ski gelaufen! Daran war vorher nicht zu denken.



Angelika Prigge-Jugsch

Bioresonanz in der orthopädischen Praxis:

Schnelle und anhaltende Besserung nicht nur bei Arthrose, sondern auch bei Sportverletzungen

In unserer orthopädischen Praxis setzen wir das Bicom Gerät vor allem bei akuten Sportverletzungen ein, wie z.B. bei akuten Traumen. Sehr gute Erfahrungen haben wir bei Muskelfaserrissen und Distorsionstraumen gemacht. Aber auch bei Frakturen setzen wir die Bioresonanztherapie begleitend ein. So hatten wir z.B. auch eine ältere Patientin mit einem Beckenbruch, die nach nur zwei Bicom Behandlungen schon deutlich weniger Schmerzen hatte.

Bei Sportverletzungen sind meist 3–5 Behandlungen nötig. Der Heilungsprozess wird durch die Bicom Behandlung wesentlich verkürzt und die Patienten können schneller wieder ihren sportlichen Aktivitäten nachgehen.

Auch bei Arthrosen erreichen wir mit der Bicom Therapie in den meisten Fällen eine schnelle und lang anhaltende Besserung.

In diesem Jahr behandelten wir ca. 20 Arthrosepatienten und konnten bei allen ein sehr gutes Ergebnis erzielen.

Vor allem während der aktiven Phase einer Arthrose, in der verstärkt Knorpelabbau stattfindet und die betroffenen Gelenke dadurch stark geschwollen und entzündet sind, greift die Bicom Therapie meiner Erfahrung nach sehr gut.

Entscheidend ist hier, dass mit der Bioresonanzmethode die Entzündung im Knorpel beseitigt und der Abbau gestoppt werden kann. Hierfür gibt es abgespeicherte Programme im Bicom Gerät.

Nach meiner Diagnosestellung wird die Therapie durch meine Helferinnen durchgeführt.

Folgende Programme kommen bei uns sehr häufig zum Einsatz:
„Gewebsgeschehen akut oder chronisch“, „Verletzungen jeder Art“ oder bei starken Schwellungen auch Programme wie „Lymphaktivierung“ oder „Lymphödem“.

Profitiert hat von dieser Behandlung z.B. auch ein 70-jähriger Patient, der bereits eine ausgebrannte Kniegelenks-Arthrose hatte. Nach einem Sturz mit Verdrehung dieses Kniegelenkes entwickelte sich eine starke Schwellung mit einem so genannten Hämarthros (Gelenkblutung).

Eigentlich wäre er nach diesem Sturz ein Fall für eine Kniegelenksprothese gewesen. Durch die Behandlung mit der Bicom Bioresonanzmethode sind die Schmerzen und auch die Schwellung innerhalb von zwei Tagen komplett zurückgegangen.

Dieser Patient kommt nun alle 6 – 8 Monate und erhält zwei bis drei Behandlungen. So bleibt der Patient schmerzfrei und ist froh, dass ihm eine Prothese und die damit verbundene Operation erspart geblieben ist.

Obwohl die Bicom Therapie eine Selbstzahlerleistung ist, wird sie bei uns in der Praxis gut angenommen. Gerade chronisch kranke Patienten sind sehr dankbar, wenn sie von ihren Schmerzen befreit werden und sind dann auch gerne bereit, die Kosten für die Behandlung selbst zu tragen.

Dr. med. R. Schubert

Post-Herpes zoster Neuralgie

Nach Bicom Behandlung beschwerdefreie Wanderferien in Nepal

Die 76-jährige Patientin litt unter zunehmend ischialgen Schmerzen im linken Bein. Dann trat ein typisches Herpes zoster Exanthem auf, mit hämorrhagischen, gruppierten Bläschen und entzündlicher Rötung der Lumbalsegmente L4/L5 links. Zunächst wurde sie mit Aciclovir peroral behandelt.

Neun Tage später begann das Exanthem einzutrocknen, die Schmerzen blieben jedoch bestehen. Nach weiteren zwölf Tagen hatten sich die Schmerzen im ganzen linken Bein ausgebreitet, verbunden mit Hitzegefühl, beeinträchtigtem Allgemeinzustand und Fußrücken-Ödem. Die Patientin konnte keine Damenschuhe mehr anziehen und betrat die Praxis hinkend, am Arm ihres Mannes. Das Exanthem war aber völlig abgeheilt. Die Patientin erhielt eine so genannte Grundtherapie mit dem Bicom Gerät.

Einen Tag danach waren die Schmerzen deutlich besser geworden, allerdings blieb das subjektive Gefühl bestehen, einen lahmen, schweren Klotz als Bein zu haben. Außerdem litt sie unter Sensibilitätsstörungen in diesem Bein.

Am zweiten Tag erfolgte mit dem Bicom eine Meridiantherapie des Lymphmeridians (im Bicom sind für jeden Meridian entsprechende Therapieprogramme abgespeichert). Schon unmittelbar nach dieser Behandlung waren die Schmerzen nochmals geringer geworden und das „Klotzgefühl“ im Bein war verschwunden.

Die Patientin verließ die Praxis fast jugendlichen Schrittes. Tags darauf berichtete sie, dass sie in der Nacht mit Durchfall, Kopfschmerzen und Frösteln reagiert habe, was eine Ausleitreaktion war. Das Gefühl im Bein war aber wieder normal. Die Schmerzen waren völlig verschwunden, und sie passte auch wieder in ihre Schuhe.

Kurze Zeit später machte sie Wanderferien in Nepal – ohne jegliche Beschwerden.

Dr. med. F. B.

Neurochirurgin berichtet:

Bei 124 Bandscheibenvorfällen: Bioresonanz statt Operation

Auf dem Internationalen Bicom Kongress 2007 in Fulda berichtete Frau Dr. Kiran aus Istanbul über den Einsatz der Bioresonanzmethode bei Bandscheibenvorfällen. Nachfolgend ein Auszug aus ihrem Referat:

Seit über einem Jahr setze ich die Bioresonanzmethode in meiner Praxis ein. Meine Tätigkeit umfasst das gesamte Spektrum der Neurochirurgie. Ich arbeite sowohl in eigener Praxis als auch in einem städtischen Krankenhaus in Istanbul, Ortsteil Bakirköy. Seit dem Einsatz der Bioresonanzmethode ist bei mir die Zahl der Operationen bezüglich Bandscheibenvorfällen deutlich zurückgegangen.

Zwischen Februar 2006 und Februar 2007 habe ich 124 Patienten mit lumbalen und zervikalen Bandscheibenvorfällen ausschließlich mit der Bioresonanzmethode behandelt.

Die besagten 124 Fälle gliederten sich in 71 zervikale Hernien und 53 lumbale Hernien. Ausnahmslos alle Patienten waren schulmedizinisch austherapiert und wurden zwecks OP von Kollegen an mich überwiesen. Alle Patienten hatten durch bildgebende Verfahren (z. B. MRT) die gesicherte Diagnose: Bandscheibenvorfall Grad 2 – 3, mit zum Teil neurologischen Ausfällen.

Behandlung mit der Bioresonanzmethode

Bei der Behandlung mit der Bioresonanzmethode hängt der Erfolg vor allem vom Erkennen und Beseitigen der Therapieblockaden ab. Welche Therapieblockaden vorliegen, kann mit Hilfe des Bicom Gerätes herausgefunden werden.

Hier ist das Augenmerk bei der Testung vor allem auf folgende, im Bicom fertig abgespeicherte Programme zu richten:

- Progr. Kiefergelenkskorrektur
- Progr. Leberentgiftung/ Toxinausleitung (bei Blockaden durch Toxinbelastungen)
- Progr. Wirbelsäulenblockade
- Progr. Wirbelsäulensegmente blockiert
- Progr. Kreuzbein-/Steißbeinblockade

Bei fast allen Patienten lagen die oben angegebenen Blockaden vor. Nach Therapie dieser Blockaden mit dem Bicom Gerät (zwei bis drei Sitzungen) erfolgten dann spezifische Therapien mit den Programmen „Bandscheibenvorfall unterstützend“ und „Bandscheibenabnutzung“.

Alle Patienten hatten Schmerzen und waren durch die langen Schmerzphasen auch gestresst und die Rückenmuskulatur war völlig verkrampft. Auch diese Verspannungen

behandelte ich mit dem Bicom Gerät. Außerdem wurden Programme zur Schmerztherapie in Anwendung gebracht, hier vor allem das Programm „Nervenschmerzen“.

Wenn bereits Nervenausfälle vorlagen, setzte ich die Programme „Nervendegeneration (Reflexstörungen)“ und „Nerven akut-entzündlich“ ein. Zur Stärkung der Muskulatur eigneten sich die Programme „Muskelschwund“ und „Muskelkoordinationsstörungen“.

Ausnahmslos alle Patienten sprachen auf die genannten Programme an. Durchschnittlich waren pro Patient 12 Sitzungen erforderlich. Vor Abschluss der Behandlung wurden zur Kontrolle MRT-Aufnahmen angefertigt.

Bei Patienten mit Grad 2 waren die Bandscheibenvorfälle radiologisch nicht mehr nachweisbar. Bei Patienten mit Grad 3 waren die Hernien deutlich zurückgegangen.

Fallbeispiele

Herr T. Y., 58 Jahre. Zustand nach zwei Bandscheibenoperationen, die letzte OP lag fünf Monate zurück. Der Patient wurde von einem Orthopäden an mich überwiesen, weil er die dritte OP verweigert hatte.

Links Lasègue-Zeichen bei 30°. Rechter Fuß bei Plantarflexion muskulärer Ausfall 3/5. Auf den MRT-Aufnahmen verstärkte Granulation und kleine Hernie. Der Patient wurde in nur drei Sitzungen mit den entsprechenden Programmen behandelt. Danach ergaben die neurologischen Untersuchungen völlig normale Verhältnisse und Schmerzfreiheit.

Frau F. A., 68 Jahre. Seit zwei Jahren links und seit sechs Monaten rechts Fallfuß (Foot drop), Hernien L4-5 und L5-S1. Der Patientin wurde bereits vor zwei Jahren dringend zur OP geraten. Die Patientin verweigerte die OP trotz Verschlimmerung des Zustandes. Aus schulmedizinischer, neurochirurgischer Sicht stellt dieses Krankheitsbild einen absoluten Notfall dar, mit OP-Indikation innerhalb von 48 Stunden.

Aus diesem Wissen heraus und wegen des langen Krankheitsverlaufes machte ich der Patientin und mir selbst keine Hoffnungen bezüglich einer völligen Remission durch die Bioresonanztherapie.

Nach den ersten Sitzungen kam es zu einer Zunahme der Schmerzen. Dieser Zustand ist für den Therapeuten zwar ein gutes Zeichen (Erstverschlimmerung), wird aber von dem schmerzgeplagten Patienten eher als negativ eingestuft. Ich ermutigte die Patientin zu weiteren Bioresonanztherapien. Insgesamt wurde vier Monate therapiert. Danach war eine 100 %ige Remission beidseits erreicht. Dieser Erfolg war selbst für mich sehr überraschend.

Ich kann die Bioresonanzmethode zur Behandlung der zervikalen und lumbalen Hernien allen Kollegen wärmstens empfehlen.

Dr. Özlem Kiran, Istanbul

Ägypten:

Vom Gehirn ausgehende Lähmungen behandelt

Behandelnder Arzt: „Der Junge hatte wirklich angefangen zu leben ...“

Auf dem BICOM Kongress im Jahre 2004 in Fulda berichtete der ägyptische Arzt und Bioresonanztherapeut Herr Dr. Morkos über die Behandlung von zwei Kindern, die seit ihrer Geburt an einer Cerebralparese leiden. Es war ein sehr beeindruckendes Referat. Beide Kinder wurden mit der Bicom Bioresonanz in Kombination mit physiotherapeutischen Anwendungen behandelt, nachdem einige Zeit zuvor jede Behandlung als hoffnungslos eingestellt worden war.

Die Behandlungsfortschritte wurden mit Video-Aufnahmen dokumentiert. Es waren berührende und ergreifende Bilder, die die Teilnehmer auf dem Kongress zu sehen bekamen und die belegten, wie sehr die Bioresonanztherapie die Lebensqualität dieser Kinder verbesserte. Nachfolgend die Geschichte eines dieser Kinder.

Dr. Morkos: „Beim ersten Fall handelt es sich um Mohamed, einen elfjährigen Jungen, der seit seiner Geburt an einer Cerebralparese leidet. Er war unfähig zu kommunizieren oder irgendwelche zwischenmenschliche Regungen zu zeigen. Er war nicht in der Lage, aktive Bewegungen auszuführen und das Rumpf-Gleichgewicht zu korrigieren. Seine Arme und Beine waren schwer missgebildet, besonders die Ellbogen, die Hüfte und die Knie waren betroffen. Er lag einfach nur da, ohne Bewegungen, ohne Reaktionen, von seiner Umgebung völlig isoliert.

Zweimal pro Woche behandelte ich ihn mit der Bioresonanztherapie, ergänzend erhielt er physiotherapeutische Betreuung.

Nach vier Monaten konnte er mit gekreuzten Knien und Rückenunterstützung sitzen. Die Missbildungen an den Beugen der Ellbogen waren zurückgegangen. Kurz darauf konnte er für einige Minuten allein sitzen. Die Deformationen in den Kniebeugen waren nach sechs Monaten ebenfalls zurückgegangen. Er konnte seinen Kopf kontrollieren und in einem Stuhl mit Rückenunterstützung sitzen. Und er reagierte auf akustische und visuelle Reize!

Der Junge hatte wirklich angefangen zu leben ...

Nach acht Monaten konnte er auf einem Ball sitzen und das Gleichgewicht halten, wobei er seine Oberschenkel unterstützte. Er konnte seinen Kopf drehen und es gelang ihm, das Gleichgewicht zu halten, während er den Ball bewegte. Er sprach auf Lieder an und bewegte seinen Kopf, um die Musikquelle zu suchen.

Sein Verstand erweiterte sich. Er erkennt nun seine Eltern. Er versteht, dass seine Mutter weggehen wird, wenn sie sich anzieht, worüber er weint. Im Fernsehen erkennt er Kinder, die singen, und wenn er sie sehen will, drückt er dies durch Weinen aus,

damit ihn seine Eltern vor den Fernsehapparat setzen. Und er zeigt mit einem breiten Lächeln, wenn es ihm gut geht.

Früher blieb ihm nichts anderes übrig, als dazuliegen und die Zeit verstreichen zu lassen. Doch mittlerweile hat er seine motorischen Möglichkeiten stark erweitert und ist sehr wohl in der Lage, mit seiner Umgebung zu kommunizieren und Gefühle zu zeigen.

Ich empfehle die Bioresonanztherapie nachdrücklich bei allen physikalischen Therapien und Rehabilitationsmaßnahmen bei der Behandlung von Cerebralparesen.

Auch im zweiten Fall, den Dr. Morkos vorstellte, konnten bei der zweijährigen Hala Fáhđ aus Saudi-Arabien mit der Bioresonanztherapie faszinierende Verbesserungen erreicht werden.

Während dieser Video-Vorführung war es im Saal so still wie sonst nie auf dem Kongress und man konnte fühlen, wie tief dieser Bericht die Anwesenden beeindruckte und bewegte.

Dr. med. Hany Morkos, Kairo, Ägypten

Epilepsie bei einem Säugling

Therapeut: Eine Therapie die bei den Ursachen ansetzt

Kinder leiden zu sehen, weckt in mir in besonderem Maße den Wunsch, ihnen helfen zu wollen. Eines Tages rief mich eine völlig verzweifelte Mutter aus dem Krankenhaus an. Sie hatte meine Telefonnummer von einer anderen Patientin bekommen. Ihr drei Monate alter Säugling war vor einigen Tagen mit starken Krampfanfällen ins Krankenhaus eingeliefert worden und wurde zuerst einmal mit Valium ruhig gestellt, damit er nicht ständig krampfte. Als Diagnose bekam die Mutter von den Ärzten gesagt, dass ihr kleiner Sohn unter BNS-Krämpfen, einer Form von Epilepsie, leide. Er wurde deshalb auf ziemlich starke Anti-Epileptika eingestellt. Nach der Entlassung aus der Klinik kam die Mutter mit ihrem Baby zu mir in die Praxis.

Mit dem Bicom Gerät testete ich eine starke Amalgambelastung. Darüber war ich sehr erstaunt, da ich bisher Amalgam nur immer bei Erwachsenen getestet hatte. Die Mutter bestätigte mir, dass sie sehr viele Amalgamfüllungen hätte. Da ich keine anderen Belastungen gefunden hatte, leitete ich das getestete Amalgam bei dem kleinen Jungen aus.

Ich wies die Mutter darauf hin, dass sie – auch wenn eine Besserung eintreten sollte – keinesfalls die Anti-Epileptika sofort absetzen dürfe, sondern die Einnahmedosis langsam verringern sollte. Vier Wochen später kam sie zum Kontrolltermin und erzählte mir, dass sie die Medikamente inzwischen auf ein Drittel reduziert hätte, da eine Kontrolluntersuchung in der Klinik ergeben hätte, dass sich das Blutbild durch die Medikamente massiv verschlechtert hätte. Diese Nebenwirkung setze bei Kindern leider sehr schnell ein. Die Ärzte waren ziemlich ratlos, reduzierten dann nach Risikoabwägung die Einnahmedosis drastisch. Ihre Prognose war sehr schlecht. Umso größer war das Erstaunen, dass innerhalb der nächsten Stunden die erwarteten Krampfanfälle ausblieben. Nichts passierte. Auch das EEG wies keine Störungen auf. Die Klinikärzte konnten es kaum glauben.

Das ist jetzt knapp zwei Jahre her und der Kleine nimmt mittlerweile keinerlei Medikamente mehr. Entgegen der ursprünglichen Diagnose entwickelt er sich prächtig.

Das Schöne an der Bicom Therapie ist, dass sie bei den tatsächlichen Ursachen ansetzt und dass man damit vielen Patienten – vor allem auch Kindern – wirklich helfen kann.

J. Hoffmann, HP aus Vellberg

Schmerzen

Rückenschmerzen

Schnell und ohne Spritzen behandeln?

Eine 32-jährige Patientin klagte über extrem starke Rückenschmerzen. Sie erzählte, dass ein Hexenschuss sie vor einigen Monaten drei Tage lang außer Gefecht gesetzt und sie seitdem diese starken Rückenschmerzen im Lendenbereich hätte. Sie beschrieb den Schmerz als stechend, bis in das Gesäß und die Beine ausstrahlend.

Ich testete mit einem bioenergetischen Testverfahren die im Bicom eingespeicherten Programme, mit denen ich erfahrungsgemäß bei dieser Symptomatik therapiere. Doch weder das Programm „Blockaden im Lendenwirbelbereich“ noch die weiteren typischen Rückenprogramme testeten positiv. Lediglich das Programm „Narbenentstörung“ gab ein eindeutig positives Testergebnis.

Es musste also eine Narbe geben, die zu einer Störung und somit zu den Schmerzen im Lendenbereich geführt hatte.

Die Patientin erzählte daraufhin, dass ihr erstes Kind vor zwei Jahren mit einem Kaiserschnitt auf die Welt kam. Ich ging davon aus, dass die Kaiserschnittnarbe die Ursache für die Probleme im Lendenwirbelbereich darstellte. Also führte ich mit dem Bicom Gerät eine Narbenentstörung durch.

Nach nur zwei Therapien innerhalb von fünf Tagen war sie komplett schmerzfrei.

Ich bin selbst immer wieder erstaunt, wie gerade akut auftretende Störungen des Bewegungsapparates mit der Bioresonanztherapie in den meisten Fällen schnell und erfolgreich behandelt werden können.

Ein weiteres Beispiel hierfür ist ein 39-jähriger Patient, der seit Jahren einen bekannten, aber symptomlosen und schmerzfreien Bandscheibenvorfall im Lendenbereich hat. Durch eine falsche Bewegung war dieser jetzt jedoch akut blockiert und verursachte sehr starke Schmerzen.

Der von ihm aufgesuchte Orthopäde spritzte ihm sofort ein Mittel gegen die Schmerzen und sagte, dass sich damit auch die Blockade wieder lösen würde. Für den Notfall verschrieb er ihm noch ein weiteres Schmerzmittel, das er bei Bedarf nehmen sollte. Schon nach einer Stunde kamen die Schmerzen jedoch wieder. Verzweifelt ging er am nächsten Tag zum Chiropraktiker, doch auch diese Behandlung brachte keine Linderung.

Einige Tage später kam er in meine Praxis. Beim Test sprachen die Programme „Blockaden lösen“, „Bandscheibenabnutzung“ und das Programm „Nervenschmerzen“ an.

Schon zwei Stunden nach der Bioresonanzbehandlung waren die Schmerzen vollkommen verschwunden.

Er konnte es kaum glauben, wie unkompliziert und erfolgreich diese Behandlung war. Die Schmerzmittel brauchte er nun nicht mehr.

Andreas Wildförster,
Heilpraktiker

Mindestens 8 Millionen Schmerzpatienten in Deutschland*

Schmerzen erfolgreich therapieren

Als ich vor 12 Jahren anfang mit der Bioresonanzmethode zu arbeiten, war für mich das Thema Allergie die Nummer 1. Bereits nach kurzer Zeit stellte ich jedoch fest, dass es viel mehr Indikationen gibt, die man mit dem Bicom erfolgreich therapieren kann. Und so setzte ich diese Behandlungsform auch bei Schmerzpatienten ein. Ich war überrascht, wie schnell es den meisten Patienten besser ging.

Es gibt ein breites Spektrum von Krankheitsbildern, bei dem wir die Schmerztherapie mit dem Bicom einsetzen. So zum Beispiel bei Schmerzen im gesamten Bewegungsapparat, beim Tennisarm, beim Schulter-Arm-Syndrom, bei Rückenschmerzen, Gelenkschmerzen, bei Sportverletzungen, aber auch bei Trigeminusneuralgie, Herpes Zoster, Ischialgie, Ohrenscherzen etc.

Eine Auswertung von 98 behandelten Schmerzpatienten meiner Praxis ergab folgendes Ergebnis:

| | |
|---------------------------|-------------|
| Schmerzfreiheit: | 70 % |
| Starke Besserung: | 20 % |
| Leichte Besserung: | 5 % |
| Keine Veränderung: | 5 % |

Meine Schmerzpatienten kommen zwei Mal wöchentlich zur Behandlung in die Praxis. Die meisten verspüren schon nach der ersten Therapie eine deutliche Linderung ihrer Schmerzen. Bei manchen Patienten tritt diese Besserung erst nach drei Behandlungen ein. In seltenen Fällen kommt es nach der ersten Behandlung zu einer Erstverschlimmerung. Im Bicom Gerät gibt es für Schmerzen eigens abgespeicherte Programme wie zum Beispiel:

- Progr. Schmerztherapie
- Progr. Nervenschmerzen
- Progr. Energet. Blockaden lösen
- Progr. Gewebsgeschehen akut

Absolut hilfreich, gerade bei der Schmerztherapie, ist die im Bicom 2000 integrierte Magnetfeldtherapie. Mit dieser Magnetfeldtherapie, die zeitgleich mit oben genannten Programmen der Bioresonanztherapie appliziert wird, kann ich die Patienten je nach Situation energetisch aufbauen oder dämpfen.

In der Praxis hat sich gezeigt, dass Patienten mit akuten Schmerzen in den meisten Fällen eine dämpfende Magnetfeldtherapie benötigen. Chronische Schmerzpatienten hingegen benötigen häufig eine aufbauende Magnetfeldtherapie. Dies lässt sich

dadurch erklären, dass Patienten mit anhaltenden Schmerzen einen extremen Energiemangel haben, da die Schmerzbewältigung viel Energie verbraucht.

So kann ich sagen, dass die Kombination von Bioresonanztherapie, also die Therapie mit körpereigenen Frequenzmustern, und der Magnetfeldtherapie ein hervorragendes Instrument zur Behandlung von Schmerzen darstellt.

Ich bin froh, dass ich schmerzgeplagten Menschen helfen kann, ohne dass diese schädliche Nebenwirkungen in Kauf nehmen müssen. Jedoch gibt es für mich noch einen weiteren, sehr wichtigen Aspekt:

Die Bioresonanzmethode hat meiner Praxis auch wirtschaftlich zum Durchbruch verholfen!

Meine ehemals kleine Praxis, in die täglich maximal zehn bis zwölf Patienten kamen, ist stark expandiert. Jetzt werden in meiner Praxis ca. 2 ½ mal so viele Patienten behandelt.

Inzwischen habe ich drei Bicom Geräte permanent im Einsatz und ich bin froh, dass meine Tochter sich entschieden hat, in der Praxis mitzuarbeiten. Alleine könnte ich die Arbeit gar nicht bewältigen. Und das alles nur aufgrund von Mund-zu-Mund-Werbung.

Das zeigt, dass der therapeutische Erfolg auch den wirtschaftlichen Erfolg mit sich brachte. Die Weiterempfehlungen meiner zufriedenen Patienten sind das beste Kapital.

Die einzige Aktivität in Richtung Werbung war, ab und zu Vorträge über die Bicom Bioresonanz zu halten. Allerdings habe ich das jetzt sehr eingeschränkt, da erfahrungsgemäß nach jedem Vortrag zehn neue Patienten in meine Praxis kamen. Und das könnten wir momentan aufgrund der guten Gesamtauslastung gar nicht bewältigen.

* Quelle: Deutsche Schmerzliga e.V.

Angelika Prigge-Jugsch, HP

82-jährige Schmerzpatientin

Wieder Freude an der Gartenarbeit

Dieser Originalbericht einer Patientin wurde uns freundlicherweise von Bicom Therapeut Marcel Riffel zur Verfügung gestellt. Dieser Bericht stammt aus dem Jahr 2006. Wir geben ihn wortwörtlich wieder (Anm. d. Red.).

„Sehr geehrter Herr Riffel,

es ist mir ein Anliegen, Ihnen DANKESCHÖN zu sagen für die sorgfältige und vor allem erfolgreiche Behandlung meiner Beine. Seit April bin ich dank Ihrer Behandlung mit der Bioresonanztherapie völlig schmerzfrei und bin mit meinen 82 Jahren dem Alter entsprechend wieder „gut zu Fuß unterwegs“, kann meinen Haushalt versorgen und arbeite auch gerne wieder ein wenig im Garten, was mir besonders Freude macht.

Ich resümiere:

Ab November 2005 hatte ich starke Schmerzen in beiden Unterschenkeln. Nur durch die Einnahme von mehreren Schmerztabletten im Laufe einer Nacht waren wenige Stunden Schlaf möglich. Meine verschiedenen Versuche, eine Besserung zu erzielen, unternahm ich erst mit Wärmezufuhr, dann mit Cold Packs und auch mit Salben. Alles blieb ohne Erfolg!

Schließlich konsultierte ich verschiedene Ärzte, wovon jedoch keiner helfen konnte. Dies waren:

1. mein Hausarzt, der auf Knochenhautentzündung untersuchte. Er konnte nichts feststellen.
2. ein Orthopäde. Es wurden Röntgenaufnahmen vom linken und rechten Unterschenkel sowie eine Knieuntersuchung gemacht – Feststellung: eine dem Alter entsprechende gute Verfassung der Knie. Röntgenaufnahmen der Wirbelsäule lagen ebenfalls vor. Die Ursache für die Schmerzen konnte jedoch nicht festgestellt werden.
3. eine Neurologin. Die Nervenstränge, die von der Wirbelsäule in die Beine führen, wurden mit speziellen Geräten gemessen. Es konnte ebenfalls nichts festgestellt werden. Verschrieben wurden starke Medikamente gegen Epilepsie, die ich jedoch nicht eingenommen habe.
4. ein Gefäßspezialist hat die Durchblutung vom Herz in beide Beine führend durchgemessen. Es konnte nicht festgestellt werden, was die Schmerzen verursacht.

Nachdem die oben genannten Ärzte nicht helfen konnten, wandte ich mich der Bioresonanztherapie zu, einem Strohhalm, den meine Tochter über Freunde ausfindig gemacht hatte. Bis dahin hatte ich von der Bioresonanz überhaupt noch nichts gehört.

Ich bin, wie Sie wissen, 82 Jahre alt und habe der starken Schmerzen wegen auch nicht den Umstand gescheut, vom Donautal über die Schwäbische Alb zu Ihnen nach Nellingen zur Behandlung zu kommen (Busfahrt zum Bahnhof Ehingen, Bahnfahrt nach Ulm, dort umsteigen nach Plochingen – von dort mit dem Auto nach Nellingen). Es erforderte auch stets eine Übernachtung bei meiner Tochter, und ich fuhr meist auf die gleiche Weise zurück – der Winter war streng gewesen und für die Fahrt über die Schwäbische Alb war auch immer wieder Eisglätte gemeldet worden, sodass die Zugfahrt die sichere Reisemethode war. Heute kann ich sagen: Dieser Aufwand hat sich allemal gelohnt, denn ich habe eine 100 %ige Besserung erfahren. Sehr schnell waren es 60 %, später 80, 90 und letztendlich 100 % Besserung!!

Als ich zu Ihnen kam, fühlten sich meine Beine sehr schwer an und die Schmerzen in den Unterschenkeln waren so heftig, dass selbst ein vorsichtiges Berühren des Schienbeins unerträglich war.

Bereits nach der allerersten Behandlung konnte ich nach 10 schlaflosen Wochen erstmals wieder durchschlafen. Zwar kehrten die Schmerzen in den Folgenächten wieder zurück, jedoch in abgeschwächter Form; schließlich verlagerten sie sich – ebenfalls in abgeschwächter Form – auf den Tag. Nach den folgenden Behandlungen mit der Bioresonanztherapie wurden die Schmerzen von Mal zu Mal geringer.

Sie unterstützten die Behandlung zum Ende der Therapie noch mit ein paar physiotherapeutischen Anwendungen.

Ich möchte es nochmals erwähnen: Ohne Medikamente einnehmen zu müssen, ohne Verabreichung von Spritzen bin ich seit April völlig schmerzfrei, spüre keinerlei Druck, kein Ziehen in den Beinen und selbst die pelzige Stelle im rechten Unterschenkel ist völlig verschwunden. Heute ist Anfang Juli und kein Schmerz ist zurückgekehrt!

Für Ihr weiteres Wirken wünsche ich Ihnen ebenso viel Erfolg, so wie er sich bei mir eingestellt hat.

Mit den besten Grüßen“

Anna Gaborca

Starke Schmerzen und Ödeme

Arztberuf kann wieder ausgeübt werden

Es gibt eine ganze Menge zu erzählen, wenn man wie wir, mein Mann und ich, seit 1991 begeistert mit der Bicom Bioresonanzmethode in unserer physiotherapeutischen Praxis arbeitet. Wir sind große Fans dieser Methode.

Normalerweise führe ich mit meinen Patienten immer ein ausführliches Beratungsgespräch und gebe umfangreiches Informationsmaterial mit nach Hause, bevor mit der Bioresonanz behandelt wird. Uns ist es sehr wichtig, dass der Patient weiß, was auf ihn zukommt und das Procedere versteht. Doch in einem speziellen Fall bin ich davon abgewichen: bei einer Arzt-Kollegin.

Ich lernte diese Kollegin zufällig kennen, als ich meine Mutter vor etwa acht Jahren im Seniorenheim besuchte. Die Kollegin war Mitte 40 und hatte als Orthopädin eine eigene Praxis. Einige Zeit später traf ich sie wieder und dachte: „Oh verflixt, sie sieht aber schlecht aus.“ Und tatsächlich sagte sie nach einer Weile: „Frau Petereit, mir geht es so schlecht!“ „Ja“, sagte ich, „ich sehe es.“ Sie hob ihre Hosenbeine hoch und zeigte mir ihre dick geschwollenen Knöchel. „Kucken Sie mal – so geht das nun seit einem halben Jahr, ich habe schon drei Prednisonstöße eingenommen!“ „Aha, deshalb das Gesicht, das Aussehen“, dachte ich mir. „Ich war beim Allergologen, beim Orthopäden, beim Nephrologen, beim Kardiologen und im Tropeninstitut. Alle sagen, ich sei gesund“, klagte sie.

„Ich kann aber vor Schmerzen manchmal nur noch mit Stützen gehen. Ich werde meine Praxis verkaufen müssen.“

Ich schlug ihr die Bioresonanztherapie vor. In ihrer Not willigte sie sofort ein, und wir vereinbarten einen Termin für den nächsten Tag. Mit Hilfe des Bicom Gerätes und den entsprechenden Testkästen machte sich mein Mann auf die Suche nach der Ursache. **Als Hauptbelastung stellten sich Darmparasiten heraus. Als sie das hörte, entgegnete sie unwirsch: „Nein, ich war im Tropeninstitut. Urin, Blut, Stuhl, alles ist in Ordnung. Ich hab es Ihnen doch gesagt!“** Als ich die Diagnose wiederholte und ihr ein wenig die Grundgedanken der Bioresonanztherapie erläuterte, wurde sie richtig unwillig und wiederholte: „Ich habe Ihnen doch gesagt, ich war im Tropeninstitut und habe alles untersuchen lassen.“

So langsam war auch ich etwas genervt: „Lassen Sie es uns doch wenigstens mal versuchen!“ Sie zuckte mit den Schultern. „Ja, wenn Sie partout meinen, machen Sie es halt.“

Drei verschiedene Darmparasiten wurden in dieser ersten Sitzung mit Hilfe des Bicom Gerätes ausgetestet und therapiert. Anschließend begleitete ich sie zum Aufzug. Als sie im Fahrstuhl stand, drehte sie sich um und sagte zu mir: „Frau Petereit, entweder ich spinne oder meine Knöchelschmerzen haben schon nachgelassen.“

Den Folgetermin in der nächsten Woche erwarteten wir mit großer Spannung. Sie war wie umgewandelt, aufgeschlossen und sagte, ihre Hosenbeine hochrollend: „Schauen Sie mal, die Schwellung ist zurück gegangen!“

Die folgenden Behandlungen liefen ähnlich ab wie die erste. Die Patientin sagte gar nichts mehr, sondern ließ uns einfach arbeiten.

Eine Woche später, beim fünften Termin, waren ihre Beschwerden weg, es waren auch keine Darmparasiten mehr zu testen. Aber mein Mann testete bei dieser Gelegenheit eine Hormonstörung aus. Sie war sehr erstaunt und offenbarte uns, dass sie seit vier Monaten ihre Menstruation nicht mehr habe.

Wir therapierten sie daraufhin mit den im Bicom abgespeicherten Programmen für hormonelle Störungen. Eine Wiedervorstellung in vier Wochen wurde vereinbart.

Zu diesem Termin erschien sie mit einem riesigen Blumenstrauß und strahlte: „Alles ist okay, ich habe überhaupt keine Beschwerden mehr – nichts!“

Seitdem schickt sie uns immer wieder Patienten zur Bioresonanzbehandlung. Ihre Praxis hat sie immer mehr erweitert. Es ist ein herrliches Gefühl, dieser Kollegin die berufliche Existenz mit der Bioresonanztherapie erhalten zu haben.

Dr. med. Barbara Petereit

Urologie

Hohes Fieber und Bakterien im Urin

Alle standen vor einem Rätsel

Julian war eine Woche alt, als ich ihn besuchte, und an diesem Nachmittag stimmte schon etwas nicht mit ihm, und abends um Zehn hatte ich das Gefühl, ich muss da noch mal hin – da ist irgendetwas nicht in Ordnung. Ich bin dann nochmals hingefahren und er war total apathisch und wollte nicht gestillt werden, hatte hohes Fieber und hing im Arm der Mutter wie eine Puppe. Wir sind sofort mit ihm in die Klinik gefahren. Der diensthabende Arzt untersuchte das Kind. Im Urin wurden Bakterien festgestellt.

Julian bekam sofort und die ganze Nacht Antibiotika über den Tropf. Das Fieber ging ganz minimal runter und er war immer noch sehr apathisch und wollte wenig trinken. Nach 24 Stunden hat sich das Fieber im Bereich 37,8/38,3 eingependelt. Er hing weiter an der Antibiose, weil nicht klar war, woher die Bakterien im Urin kamen.

Alle standen vor einem Rätsel. Julian bekam weiterhin Antibiotika über den Tropf, jeden Tag, durchgehend! Das dauerte 2 Wochen, dann hat man die Antibiose abgesetzt, aber es waren sofort wieder Bakterien im Urin. Nach fast einer weiteren Woche Antibiotika beschloss ich zusammen mit dem Kinderarzt den Zwerg aus der Klinik zu holen.

Gesagt – getan! Ich fing sofort an zu therapieren – wir hatten ja immer noch keine richtige Diagnose, kannten die Ursache der Erkrankung nicht. Also habe ich gemacht, was in Frage kam. Zunächst täglich eine Grundtherapie. Es folgten Programme für die Niere, ableitende Harnwege, Blase, Lymphsystem, die Abwehr, dann haben wir die Informationen des Urins in das Bicom Gerät geleitet und behandelt als ob der Urin ein Allergen wäre. Und das jeden Tag – immer wieder. Schließlich konnten wir nach vier Wochen, da war das Kind sieben bis acht Wochen alt, die Antibiotika reduzieren. Das war ein Teilerfolg, also haben wir weitertherapiert, auch wieder jeden Tag, Samstag und Sonntag auch.

Als er drei Monate alt war, konnten wir die Antibiotika vollkommen absetzen, jeden Tag haben wir seinen Urin untersucht und es ist nichts mehr gewesen. Wir haben die Therapie bis Dezember fortgesetzt, bis der kleine Julian ein halbes Jahr alt war, und seitdem hat er nichts mehr gehabt.

Es ist ein bakterieller Infekt gewesen, ein ganz schlimmer, aber woher er gekommen ist, ist nie festgestellt worden. Aber er ist weg. Ohne ein Kontrastmittel gespritzt zu kriegen, ohne die Blase vollzupumpen und dann die Nieren zu röntgen. Allein das wäre schon eine Quälerei für das Kind geworden. Wir sind so froh, dass wir das vermeiden konnten.

Er ist jetzt 1½ Jahre alt und hat in der Zwischenzeit keinerlei Nieren- oder Blasenprobleme mehr gehabt, keine Bakterien. Er ist sehr stabil.

Angelika Prigge-Jugsch

Urologie:

Abhilfe bei Inkontinenz nach Prostataoperation

Inkontinenz ist ein Thema, über das die meisten Betroffenen nicht gerne sprechen. Neben anderen Ursachen kommt es öfters vor, dass sich nach operativen Eingriffen an der Prostata der willkürliche Schließmuskel nicht wie gewünscht regeneriert.

Häufiger Grund hierfür sind die Operationsnarben. Das Venengeflecht ist geschädigt und die Narben können den Energie- und auch den Blutfluss in diesem Bereich behindern und blockieren. Für die Patienten ist es meist sehr belastend, wenn die Inkontinenz oftmals länger als neun Monate anhält. Einige müssen damit sogar über mehrere Jahre leben.

Abhilfe für dieses doch heikle Problem kann in vielen Fällen die Bioresonanztherapie schaffen. Aufgrund jahrelanger Erfahrung mit dem Bicom Gerät haben wir fertig abgespeicherte Therapieprogramme so kombiniert, dass wir das Problem mit großem Erfolg angehen können.

Nach einem ausgetesteten Grundprogramm wird der Patient wahlweise nach Testung mit den Programmen „Narbenentstörung“, „Muskel-Koordinationsstörung“, „Nervendegeneration“, „Mesenchym-Therapie“, „Regulierung der Urinmenge“ sowie „Blockaden im Gewebe“ therapiert. Meist liegt postoperativ auch eine bakterielle Belastung vor, die wir zusätzlich mit der Bioresonanztherapie behandeln können.

Bis jetzt haben wir ca. 12 Patienten, die unter solchen Beschwerden litten, mit diesen Programmen behandelt. Meist waren vier Therapiesitzungen nötig. Bewährt hat sich eine Auffrischungstherapie nach zwei bis drei Monaten. Wir haben all diese Patienten wieder „dicht“ bekommen. Ein nicht nur physischer, sondern auch psychischer Erfolg für diese Patienten.

Rita Schwozer, Praxis Dr. Arnd Schwozer,
Urologe aus Würzburg

Bicom in der urologischen Praxis

Schluss mit rezidivierenden Harnwegsinfekten

Früher bin ich in meiner urologischen Praxis bei der Behandlung von immer wieder auftretenden Harnwegsinfekten sehr oft an die Grenzen meiner schulmedizinischen Möglichkeiten gestoßen. Diese Möglichkeiten umfassten unter anderem jegliche medikamentöse Therapie mit verschiedenen Antibiotika sowie die üblichen Allgemeinmaßnahmen zur Vorbeugung eines Rezidivs, z.B. durch Warmhalten oder auch reichliches Trinken von Blasentees.

Trotz dieser Maßnahmen traten bei vielen Patienten die Harnwegsinfekte immer und immer wieder auf.

Zuerst wollte ich das Bicom Gerät nur mal ausprobieren. Ich habe 25 Patientinnen, die an rezidivierenden Harnwegsinfekten litten und schulmedizinisch austherapiert waren, einbestellt.

Die Patientinnen wurden mit den für dieses Krankheitsbild empfohlenen und im Gerät abgespeicherten Therapie-Programmen behandelt. Der Erfolg stellte sich sehr schnell ein. Durchschnittlich waren bei diesen 25 Patientinnen vier Behandlungen nötig.

Rein prophylaktisch werden zusätzlich noch 1/4-jährlich zwei Behandlungen innerhalb von zwei Wochen durchgeführt. Das Ganze liegt nun ein Jahr zurück und bei 23 von den 25 Patientinnen ist innerhalb dieses Jahres kein Harnwegsinfekt mehr aufgetreten.

Mit der Bicom Bioresonanztherapie habe ich endlich einen Weg gefunden, meinen Patientinnen aus diesem schmerzhaften Kreislauf der immer wieder auftretenden Infektionen herauszuhelfen. Ich bin sehr begeistert von dieser Therapieform und meine Arbeit macht mir viel mehr Freude, weil ich jetzt vielen Patienten besser helfen kann.

Ich empfehle die Bioresonanztherapie vor allem den Patienten, bei denen die gleichen Beschwerden immer wieder auftreten und denen folglich mit den herkömmlichen Mitteln nicht geholfen werden konnte.

Diese Patienten sind im Allgemeinen auch gerne bereit, die Kosten für die Behandlung aus der eigenen Tasche zu bezahlen.

Dipl.-Med. Petra Figura, Fachärztin f. Urologie

Abgespeicherte Bicom Programme für Harnwegsinfektionen

Progr. „Harnwegsinfektion“

Progr. „Blasenreizung“

Progr. „Blase akut“ / „Blase chronisch“

Progr. „Niere akut“ / „Niere chronisch“

Progr. „Nierenfunktionsschwäche“

Progr. „Belastung durch Erreger (Viren, Pilze, Bakterien)“

Progr. „Abwehrsteigerung“

Progr. „Immunschwäche“

Progr. „Regulierung der Urinmenge“

Progr. „Eigenharntherapie“ etc.

REGUMED
Regulative Medizintechnik GmbH

Hans-Cornelius-Straße 4
D-82166 Gräfelfing
Telefon 0 89 / 8 54 61 01
Telefax 0 89 / 8 54 61 03
e-mail: info@regumed.de
www.bicom-bioresonanz.de